

BLICKPUNKTE 01|15



Hauptsache gemeinsam!



»BLICKPUNKTE« erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber: Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt
Wiener Straße 2 • 39112 Magdeburg

Geschäftsführerin: Dr. Gabriele Girke
Telefon: 0391 | 6293420
ggirke@paritaet-lsa.de

Redaktion: Antje Ludwig
Telefon: 0391 | 6293505
aludwig@paritaet-lsa.de

Grafik, Bildbearbeitung,
Satz, Layout: Frank-Michael Märtens
Telefon: 0391 | 6293301
fmmaertens@paritaet-lsa.de

Druck: MDcityprint Magdeburg

© 2015 • Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt





Editorial

Hauptsache gemeinsam!	04
Ein starker Verband – Mitgliederversammlung 2014	05
25 Jahre PARITÄTISCHER Sachsen-Anhalt – Ein Ausblick	07
Gala »Winterzauber« / Spendenaktion »Hilfe für's Leben«	09
Auftakt zur »Wertediskussion« im PARITÄTISCHEN	11
Neuer Sozialbericht des Landes Sachsen-Anhalt bestätigt Schief lagen	12
Passgenau und angemessen: PARITÄTISCHE Tarifgemeinschaft (PTG)	14

Positionen

»Auch in Zukunft gut beraten« – Umsetzung des neuen FamFöG	16
Rahmenvereinbarung zum Sachsen-Anhalt KiFöG	17
Qualität im PARITÄTISCHEN (Beiträge aus den Referaten)	18
Pflege-Stärkungsgesetz I in Kraft getreten	24
»Stuhlprobe« – Politik trifft Selbsthilfe	26
Möglichkeit und Grenzen sozialer Arbeit mit jugendlichen Fußballfans	27
Fallpauschalen in der ambulanten Hilfe zur Erziehung – ein neuer Weg?	31
Zehn Jahre Hartz IV – Reform auf ganzer Linie gescheitert	33

Informationen

Pflege in der Eingliederungshilfe?!	34
»Vier Augen sehen mehr ...« – Landesweite Kampagne »Ausbl:ck«	35
Begleitung der Einzelverhandlungen SGB XII	36
Der PARITÄTISCHE zeigt sich offen	37
EHFA – Mehrgenerationenhaus in Haldensleben gestartet	38
Gesund und sicher im PARITÄTISCHEN	39
Rückschau LIGA-Tagung »Hart am Wind«	40
Rechtssprechung Vergütung	41
»Hierbleiben 2014« in Magdeburg und »CHANCE« in Halle	42

Verbandsleben

»Inklusionsfackel« kommt 2015 nach Sachsen-Anhalt	43
Initiativen in den Regionen	44
25 Jahre Kreisbehindertenverband Lutherstadt Eisleben e. V.	48
Erlebnispädagogisches Centrum Havelberg freut sich auf BUGA 2015	50

Hauptsache gemeinsam!

Liebe PARITÄTERINNEN und PARITÄTER,
liebe Leserinnen und Leser,

vor uns liegt wieder ein anspruchsvolles Jahr mit großen sozialpolitischen Herausforderungen: sei es die Umsetzung des Kinderförderungsgesetzes, sei es die Weiterentwicklung der Teilhabeangebote in der Eingliederungshilfe, sei es die regionale Sicherung qualifizierter Beratungsleistungen, sei es das neue Pflege-Stärkungsgesetz – es sind Beispiele für die Aufgaben, den wir uns gemeinsam stellen werden.

Es ist der deutliche Auftrag unserer Mitgliedsorganisationen, dass wir uns für die Sicherung einer verlässlichen und auskömmlichen Finanzierung der vielfältigen Leistungsangebote stark machen. Die komplexen und schwierigen Aushandlungsprozesse mit den Kostenträgern sollen wir begleiten, moderieren und gezielt beeinflussen. Dafür brauchen wir einen starken Verband, der von seinen Mitgliedern in seiner Vielfalt und mit seinem Solidarprinzip getragen wird. Das habe ich auch auf unserer Mitgliederversammlung im September 2014 gespürt - und schwingt bis heute nach: Hauptsache gemeinsam!

Neben diesen fachpolitischen Themen hat auch unser sozialpolitischer Schwerpunkt nichts an Aktualität verloren: Soziale Schieflagen verhindern und damit einen Beitrag für gleichwertige Lebensbedingungen in Sachsen-Anhalt zu leisten. Obwohl sich auf den ersten Blick die Zahl arbeitsloser Mitmenschen in unserem Land deutlich verringert hat, gibt es nach wie vor eine unverändert hohe Zahl erwerbsfähiger Langzeitarbeitsloser. An ihnen geht der konjunkturelle Aufschwung vorbei, sie und ihre Familien sind von sozialer Ausgrenzung betroffen und erhalten kaum noch aktive Förderung in Form öffentlich geförderter Beschäftigung - dies eine Folge von Hartz IV und der Arbeitsmarktreform, die wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen, gerade in den ländlichen Regionen. Als Landesverband haben wir uns auch deshalb vorgenommen, die Sozialwirtschaft als zukunftsorientierten Beschäftigungsmotor und nachhaltigen Standortfaktor zu stärken und in den öffentlichen Focus zu rücken. Das ist unser Terrain, hier bewegen wir viel, hier sind wir besonders gut.



Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt
Vorstandsvorsitzender
des PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt

Reden wir also – **gemeinsam!** - laut und selbstbewusst über uns.

Bereits seit längerem konzentriert sich unser Verband auf die Entwicklung regionaler Sozialpolitik. Dazu gehört auch eine gezielte Einflussnahme auf Sozialplanungsprozesse in den Kommunen. Dabei geht es nicht um ein Bewahren alter hergebrachter Angebotsstrukturen, sondern darum, durch Bedarfsanalysen, das Ableiten von Handlungsempfehlungen und die aktive Mitgestaltung von Veränderungs- und Anpassungsprozessen in den Regionen die Leistungen des Sozialstaates weiterzuentwickeln. Auch hier müssen wir unsere große Stärke aktiv einbringen, in der Gesellschaft verankert und vernetzt zu sein und die sich (z. B. durch den sog. »demografischen Wandel«) verändernden Bedarfslagen genau zu kennen. Sozialplanung ist und bleibt eine hoheitliche Aufgabe der Kommunen - darauf legen wir Wert; wir können und müssen sie dabei als Partner auf Augenhöhe im Sinne der Menschen begleiten und fordern. Bei diesen nicht immer einfachen Aushandlungsprozessen wird der Verband unsere Mitglieder in den nächsten Jahren aktiv unterstützen, denn auch hier gilt für unsere gemeinsame Zukunftsfähigkeit: Hauptsache gemeinsam!

In diesem Jahr besteht der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt 25 Jahre! Mit 25 Impulsen – Veranstaltungen, Foren und Aktionen – werden wir dieses Jubiläum im ganzen Land begehen. Dabei stehen das gemeinsame Erleben und Begegnungen im Mittelpunkt, verbunden mit aktuellen sozialpolitischen Themen und besonderen Herausforderungen. Ich würde mich sehr freuen, Sie auf der einen oder anderen Veranstaltung **»Hauptsache gemeinsam!«** begrüßen zu dürfen.

Mit besten Grüßen,
Ihr



Ein starker Verband – Mitgliederversammlung 2014

Am 12. September fand in Magdeburg die Mitgliederversammlung 2014 statt. Auf der Tagesordnung standen gewichtige Themen, wie die Rechenschaft über die zurückliegenden zwei Jahre aktiver Verbandsarbeit, Ausblicke auf Umfang und Schwerpunkte der weiteren verbandlichen Interessenvertretung und Änderungen der Satzung sowie Beitragsordnung.

116 VertreterInnen von Mitgliedsorganisationen (davon 105 stimmberechtigte) nahmen die Berichte des Vorstands entgegen, fragten nach, diskutierten und genehmigten sie. Die Geschäftsberichte zeigen die umfangreichen Vorhaben, Veranstaltungen, Mitwirkungsmöglichkeiten und Netzwerke sowie akquirierten Fördermittel für den Verband und die Mitglieder. Die Geschäftsberichte »vor Ort« zeigen, welchen Einfluss der Verband jeweils in den Regionen nimmt und welche Bedeutung er für die Mitglieder hat. Alle Berichte sind auch im Internet veröffentlicht und somit transparent für die Öffentlichkeit.



Erinnert wurde daran, welchen hohen Einsatz und weitreichenden Wirkungen die verbandliche Spendenaktion und die direkten Hilfen vor Ort bei der Bewältigung der Flutschäden 2013 hatten. Auch Kampagnen, wie »Hilfe, die wirkt« oder »Fachkräfte für soziale Berufe« wurden als Beispiele für das Wirken des Verbandes dargestellt. Projekte, wie »profi: Personal professionell entwickeln« haben eine große Anerkennung gewonnen und zeigen Nachwirkung.

Die Anstrengungen um eine auskömmliche und sichere Finanzierung der sozialen Dienste und Angebote sind weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt der verbandlichen Interessenvertretung. Diesem Ziel entsprechend wurden die Arbeitsweisen der Referenten angepasst, was bereits sichtbare positive Wirkungen für die Vertretung der Interessen und Beratung

der Mitglieder, aber auch für die Arbeit in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege zeigt.

Das Ausschlussverfahren gegen das ehemalige Mitglied »Leo e. V.« wurde begründet, die gesellschaftliche Bedeutung der damit verbundenen klaren Haltungen gegen Diskriminierungen hervorgehoben und Konsequenzen für künftiges Handeln des Verbandes benannt.

Neun neue Mitglieder und zwei neue Kooperationspartner sind in den zurückliegenden zwei Jahren zum Verband hinzugekommen und sie wurden herzlich in der Gemeinschaft begrüßt.

Schwerpunkte der verbandlichen Arbeit sind auch weiterhin:

- Gemeinnützige Sozialwirtschaft stärken / auskömmliche Finanzierung aushandeln,
- Demografischen Wandel aktiv gestalten / Fachkräfte sichern,
- Regionale Sozialpolitik beeinflussen / bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen entwickeln.

Der Vorstand machte deutlich, dass es dazu künftig einer kommunikativen Doppelstrategie bedürfe: einerseits müssen Themen abgestimmt auf lokaler - und Landesebene öffentlichkeitswirksam platziert und Einfluss auf die Durchsetzung gemeinsamer Interessen von Mitgliedern genommen werden. Andererseits müssen sich die Mitglieder intern zu gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Entwicklungen offen austauschen und zu Maßnahmen abstimmen.



Die Finanzierung des Verbandes und die wirtschaftliche Entwicklung des Landesverbandes sowie seiner verbundenen Unternehmen wurden transparent dargestellt und nachgefragt. Die Jahresabschlüsse und Entlastung des Vorstands sowie der Rechnungsprüfer wurden bestätigt. Nach umfangreicher Vorstellung und Diskussion wurden Satzungsergänzungen und Veränderungen der Beitragsordnung beschlossen, um auch künftig das Verbandsschiff sicher steuern zu können.

Der Vorsitzende, Prof. Wendt, bedankte sich bei allen Mitgliedern, insbesondere bei denjenigen, die sich aktiv an der kritischen Diskussion und Suche nach Alternativen beteiligt haben. Es gehöre zu einem lebendigen Verband, dass darüber diskutiert und abgestimmt wird.

Er dankte der Landesgeschäftsführerin und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die vorzügliche Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlung und bat darum, schon jetzt den Termin 11.09.2015 für den Verbandstag zu notieren, an dem der PARITISCHE Sachsen-Anhalt sein 25jähriges Bestehen feiern wird.



Verbinden.
Bewahren.
Verändern.



25 Impulse für 25 Jahre PARITÄT in Sachsen-Anhalt

Vielfältige Aktionen und Veranstaltungen bilden im Jahr 2015 den Rahmen zum 25jährigen Jubiläum des Landesverbandes.

Der umfangreiche Aktions- und Handlungsplan, den der Vorstand Anfang des Jahres bestätigt hat, sieht 25 verschiedene Veranstaltungen, Foren und Aktionen verteilt über den gesamten Jahreszeitraum vor.

Auch traditionelle Veranstaltungen z.B. Selbsthilfetage, Regionalkonferenzen u.ä. werden in diesem Jahr unter das gemeinsame Motto gestellt.

Diese werden in vielen Regionen von ganz Sachsen-Anhalt stattfinden und ermöglichen so allen Mitgliedsorganisationen, deren haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, teilzunehmen und Aktionen aktiv mitzugestalten.

Das gemeinsame Erleben soll dabei im Mittelpunkt stehen, verbunden mit aktuellen sozialpolitischen Themen und Herausforderungen der nächsten Jahre.

Das Leitmotiv des Jubiläumsjahres lautet:

**Miteinander verbinden.
Gemeinschaft bewahren.
Zusammen verändern.**

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Vorstandes, der Geschäftsführung und einzelnen Referenten bzw. Regionalleitern steuert das Veranstaltungsprogramm, unterstützt durch die Agentur »einbebrand«. Diese ist auch verantwortlich für die verbandsinterne und öffentliche Präsentation und Medienplatzierung.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres ist die Festveranstaltung am 11. September 2015 in Magdeburg in den Räumen der »Halber 85«. Hier wollen wir mit unseren Mitgliedern und Gästen ein Fest »der besonderen Art« feiern, mit vielerlei Überraschungen, Begegnungen und gemeinsamen Aktionen. Dieses Datum unbedingt vormerken!

Impulse verbinden • bewahren • verändern.

»Wir verändern uns«

Klausur des Vorstandes mit Referenten und Regionalleitern zur Entwicklung des Verbandes

»Hilfe fürs Leben – Volksstimme Leser helfen« gemeinsame Spendenaktion mit Volksstimme und Landesinvestitionsbank zugunsten von Projekten unserer Mitglieder

»Feuer im Herzen entzünden«

Der PARITÄTISCHE ist Gastgeber der Winterzauber-Gala zur Würdigung des gesellschaftlichen Engagements

»Bunt statt braun« – Der PARITÄTISCHE mit vielen Mitgliedern auf der Meile der Demokratie in Magdeburg

»Wir halten hier«

Geo-Caching – moderne Schatzsuche für Einrichtungen unserer Mitglieder und an interessanten Orten in Sachsen-Anhalt

»Werte, die uns tragen«

Auftaktkonferenz zur Werte-Diskussion und regionale Werte-Konferenz in Leipzig (März und September 2015)

»Wir mit euch – mit uns«

Tag der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung auf Gut Mößlitz

»Hauptsache gemeinsam!« – Inklusionsfackel

Aktionstag Inklusion und Diversity in Magdeburg – Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (Juni 2015)

»Wir laufen für euch«

Der PARITÄTISCHE beteiligt sich mit einem Benefizteam an der Firmenstaffel Magdeburg für einen guten Zweck

Wir verbinden, bewahren und verändern«

Gemeinsames Filmprojekt zum Jubiläum

»Der Mensch im Mittelpunkt«

Zukunftswerkstatt Inklusion und Schule (2. Hälfte 2015)

»Wir stellen Weichen«

Der PARITÄTISCHE beteiligt sich an regionalen Demographie-Werkstätten und Sozialforen (gesamter Jahresverlauf)

»25 Jahre PARITÄT«

Festveranstaltung am 11. September 2015 in Magdeburg

»Mehr Mensch wagen«

Wettbewerb reflect für Menschen mit und ohne Behinderung (September 2015)

»Wir stellen Weichen«

Jubiläumsausgabe der BLICKPUNKTE (2. Jahreshälfte)

»Für mehr miteinander«

Inklusion, ein Thema verbindet- Veranstaltung im Landkreis Harz

»Mehr Zeit füreinander«

Selbsthilfe-Gesundheitstag und -foren schaffen Aufmerksamkeit und Unterstützung (16. September)

»Gemeinsam Zukunft bewahren«

Veranstaltung »Selbstbestimmt älter werden« im Landkreis Harz

... sowie weitere Impulse, über die Sie sich demnächst auf der Homepage informieren können.

Wir gratulieren schon jetzt allen Mitgliedern, die ebenfalls ihr 25jähriges Jubiläum begehen!

Mit *Winterzauber* gesellschaftliches Engagement geehrt

Bereits zum zweiten Mal war der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt im Januar 2015 gemeinsam mit dem 1. FC Magdeburg Gastgeber der »Winterzauber-Gala«. Die eindrucksvolle Kulisse bildete das Kongress- und Kulturwerk Fichte in Magdeburg. Einmal mehr hat die Gala seine fast 600 Gäste aus ganz Sachsen-Anhalt mit Show-Programm und kulinarischen Themenwelten begeistert und ins Staunen versetzt.



Auch in diesem Jahr haben zahlreiche regionale Einrichtungen und soziale Initiativen für ihre besonderen Wünsche Unterstützer und Wunscherfüller gefunden. Das Besondere ist, dass es nicht nur um finanzielle Unterstützung geht, sondern auch um persönliche Hilfe und »Zeitspenden« z.B. zum Vorlesen, für Gespräche und gemeinsame Unternehmungen für Menschen in sozialen Einrichtungen. Auch eine Vielzahl PARITÄTISCHER Einrichtungen hat ihre Wünsche veröffentlicht und damit für eine größere Bekanntheit gesorgt und für ihr Anliegen geworben.



So wurde im Rahmen der Gala auch kein Scheck übergeben, sondern gezielt Wünsche vom »Wunschzauber-Baum« gepflückt – die Wunscherfüller nehmen dann selbständig Kontakt zu den Einrichtungen und Projekten auf und besprechen gemeinsam die Umsetzung. Die Gala strebt also eine gezielte Vernetzung und Begegnung von Menschen an, die einen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten. Dies ist der Beweggrund, warum der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt Partner der »Winterzauber-Gala« ist.



Gesellschaftliches Engagement ist nicht nur ein ernsthaftes Thema, sondern auch eine Möglichkeit der Begegnung, des Austausches und der gemeinsamen Feier im festlich-galanten Rahmen.

WERTE DIALOG



>> Umfrage: Mach mit! <<

Was wirklich wichtig ist... Paritätischer Gesamtverband lädt ein zum WerteDIALOG

Mit einer bundesweiten Veranstaltungsreihe im Jahr 2015 möchte der Paritätische Gesamtverband die ethische Dimension sozialer Arbeit stärker als bisher in den Focus rücken und lädt daher Mitgliedsorganisationen sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Landesverbänden zu einem »Werte-Dialog« ein.

Zum Hintergrund: jahrelang wurde vor allem eine ökonomisch geprägte Debatte zur Entwicklung sozialer Arbeit geführt. Statt hauptsächlich über Kennzahlen möchte der Verband auch verstärkt über Werte in der sozialen Arbeit sprechen. Über Werte, die unsere Arbeit prägen, die uns besonders wichtig sind, die uns auszeichnen bzw. von anderen Verbänden in der freien Wohlfahrtspflege unterscheiden- aber auch über Werte, die uns in unserer Zusammenarbeit verbinden. Dieses grundsätzliche Anliegen wird von unserem Landesverband unterstützt. Daher werden wir den Werte-Dialog in den Rahmen von Kreisgruppenversammlungen, Trägerversammlungen und andere Gremien einbinden.

Der Vorstand des PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt hat sich in einem gemeinsamen Brief mit dem Gesamtverband an die Mitglieder gewandt und hofft auf eine rege Beteiligung in unserem Bundesland. Es wird wichtig sein, keine abstrakte Debatte zu führen, sondern »Werte« immer im Zusammenhang mit den jeweiligen Rahmenbedingungen, Alltagsfragen und Herausforderungen der Zukunft ins Bewusstsein zu rücken. Aktuelle Themen wie z.B. Menschenwürde in der Pflege, Inklusion als Querschnittsaufgabe für alle Lebensbereiche, die menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen oder aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen werden als Anknüpfungspunkt dienen.

Es wird aber auch darum gehen, wie wir unsere Werte selbstbewusst nach Außen vertreten können, um zu zeigen: Wir sind nicht nur Träger und Dienstleister, wir sind gemeinnützig und Anwalt der Betroffenen. Und ja, wir sind stolz darauf!

Wir sind ein starker Verband. Der bundesweite Dialog soll auf verschiedenen Ebenen geführt werden.

Den Start bildet dabei eine Kick-off-Onlineumfrage auf der Homepage des Gesamtverbandes. Diese wurde im Januar 2015 gestartet und ist bereits auf rege Resonanz gestoßen. Hier wird neben einer persönlichen Einschätzung zum Verhältnis von fachlichem Anspruch/moralischen Wertevorstellungen einerseits und betriebswirtschaftlicher Effizienz andererseits auch die Bedeutung von Prinzipien und Leitbildern in den Organisationen des PARITÄTISCHEN erfragt. Selbstverständlich erfolgt die Umfrage anonymisiert. Die Anregungen und Einschätzungen werden unmittelbar in den Werte-Dialog einfließen. Eine aktive Teilnahme ist über www.werte.paritaet.org/machmit bis Ende Februar 2015 möglich.

Im Rahmen des Verbandstages findet am 26. April 2015 in Potsdam eine Auftaktkonferenz »Was wirklich wichtig ist...« statt. Es folgen verschiedene Regionalkonferenzen im gesamten Bundesgebiet. Die Landesverbände Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt werden eine gemeinsame Veranstaltung im September 2015 in Leipzig durchführen.

Eine laufend aktualisierte Übersicht der bundesweit geplanten Veranstaltungen finden Sie unter www.werte.paritaet.org/veranstaltungen.

**Machen Sie mit!
Wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.**



»Da muss man früher aufstehen...« Der neue Sozialbericht des Landes Sachsen-Anhalt bestätigt Schieflagen

Im Januar 2015 wurde der Sozialbericht des Landes Sachsen-Anhalt, einschließlich Armuts- und Reichtumsbericht über die Entwicklung in den Jahren 2010 - 2013 veröffentlicht.

Der Bericht beschreibt die Dimensionen des sozialen Wandels und neue sozialpolitische Handlungsfelder. Schwerpunkte der sozialen Sicherheit, der Gesundheitsversorgung und Pflege, der Teilhabe werden dargestellt und die sozialen Risiken analysiert, die sich aus Einkommensarmut und Teilhabearmut ergeben.

Insbesondere die multidimensionalen, komplexen Problemlagen von Kindern, Jugendlichen in ihren Familien werden dargestellt und Handlungsansätze aufgezeigt, die in der Steuerbarkeit des Landes liegen. Der integrierte Armuts- und Reichtumsbericht beschreibt sowohl die Benachteiligung bestimmter sozialer Gruppen als auch die sehr unterschiedlichen Belastungen in den Sozialräumen, die intergenerationale Übertragung von Armut, drohende Altersarmut und die Wirkungen bisheriger Maßnahmen.

Der Bericht gibt eine gute Zusammenstellung der Problemlagen entlang der Politikfelder. Er orientiert sich an europäischen Zielmarken und Kennziffern, was das Bild der sozialen Lage insgesamt positiver erscheinen lässt, als es der Vergleich innerhalb Deutschlands hergibt: dieser Vergleich zur Einkommensverteilung und Armutsquote zeigt aussagekräftig den hohen und verfestigten Anteil armutsgefährdeter Familien, insb. Kinder in Sachsen-Anhalt.

Datengrundlage ist der Zensus 2011, der auch weitere Grundlage der Sozialplanungen sein soll – insofern gibt der Bericht ein umfangreiches Gerüst an Daten und Bewertungen.

Die demografischen Prognosen sind deutlich dargestellt und bieten eine gute Grundlage für die Ausarbeitung strategischer Handlungsempfehlungen, aber auch für die Überlegungen unserer Mitglieder, wo und wie ihre Angebote und ihr soziales Engagement anzupassen sind.

Es wird deutlich, dass die Kosten der Sozialhilfe gestiegen sind, z.B. im Bereich SGB XII auch durch den Anstieg ambulanter Angebote – der Widerspruch zwischen dem Grundsatz »ambulant vor stationär« und dem Auftrag zur gesellschaftlichen Kostendämmung wird kritisch zu beleuchten sein. Die Auswirkungen der anhaltend schwierigen sozialen Lage auf

Gesundheit und Bildung u.a.m. sind ebenso dargestellt, wie die Korrelation zwischen Armut und mangelnder sozialer Teilhabe, wobei ihre regional sehr unterschiedliche Ausprägung deutlich wird. Interessant für sozialpolitische Orientierungen sind auch die Faktoren der intergenerationalen Übertragung von Armut. Zurückliegende Einflussnahmen und weitere Handlungsoptionen des Landes werden genannt, u.a. die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Aufwachsens, Interkulturelle Öffnung, Inklusion / Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen.

Die Datenlage, insbesondere die regional spezifische Ausprägungen sind eine gute Planungsgrundlage, deren Entwicklung kontinuierlich weiter verfolgt werden muss. Eine integrierte Sozialplanung in den Kommunen wird notwendig, weil sie künftig mehr eigenverantwortliche Entscheidungsmöglichkeiten haben; eine Planung anhand dieser Sozialindikatoren wird empfohlen.

Es wird deutlich, dass es Altersarmut noch nicht als soziales Problem gibt, sondern eher umgekehrt die Armutsgefährdung bei über 65-Jährigen deutlich geringer ist als im Landesdurchschnitt der Bevölkerung – der

Hebel für eine sozial ausgewogene und demografiegerechte Entwicklung liegt nach wie vor brach – eine signifikante Verringerung der Armutsgefährdungen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Familien bleibt die große Herausforderung. Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung müssen mehr als bisher entwickelt werden.

Einige der durch das Land angestoßenen Projekte und Maßnahmen haben offensichtlich nicht zur Wende in der gefährdeten sozialen Situation größerer Gruppen und Sozialräume geführt, sondern hatten eher kosmetische Wirkungen.

»»»»

**»Zu viele armutsgefährdete
Familien und verfestigte
Hilfebedürftigkeit - wir brauchen
anspruchsvolle Sozialziele und
demografiefeste Sozialplanung«**



Auf der Suche nach den Hebeln: Es wird Zeit, Sozialziele festzulegen

Der inzwischen 8. Bericht zeigt die soziale Entwicklung als Informations- und Sozialplanungsgrundlage auf. Darüber hinaus soll er als Grundlage der gemeinsamen Erarbeitung von Sozialzielen für das Land dienen, womit das Sozialministerium durch den Landtag beauftragt wurde. Für diesen Auftrag hatte wesentlich auch die freie Wohlfahrtspflege gesorgt, indem unter dem Titel »Schieflagen verhindern« ein Vorschlag für das Herangehen und die Inhalte der Sozialziele des Landes vorgelegt wurde.

Der nun vorgestellte Plan des Ministeriums beabsichtigt, genau auf dieser methodischen und inhaltlichen Grundlage nun endlich einen Diskussionsprozess in Gang zu setzen. Damit ist zunächst das Ziel erreicht, über einzelne gesetzliche Vorhaben, Haushalspolitik und Legislaturperioden hinaus sozialpolitische Schwerpunkte mit beteiligten politischen Akteuren zu erarbeiten – damit ist ein weiterer Impuls möglich.

Regionale Sozialforen:

In fünf Regionen sollen Sozialforen stattfinden, in denen der Sozialbericht vorgestellt und anhand der von der LIGA vorgeschlagenen »Sozialziele« geprüft werden soll, welche Schwerpunkte und gemeinsamen Ziele für das Land gesetzt werden sollen.

Das Ministerium konzipiert und organisiert diese Foren unter Beteiligung der Spitzenverbände, eine Steuerungsgruppe (MS, LIGA, kommunale Spitzenverbände) sammelt die Ergebnisse und führt sie zusammen – der PARITÄTISCHE wird sich daran aktiv beteiligen.

Ob dieser Prozess zum erfolgreichen Ende noch in der jetzigen Legislaturperiode führt, ist fraglich. Dennoch würde es einen Schub in der regionalen Diskussion sozialer Problemlagen, Ziele der Veränderung und wichtiger Handlungsoptionen geben. Das würde auch den Prozess der kommenden Abstimmungen zur Sozialplanung unterstützen und unseren Mitgliedern eine gute Möglichkeit der Beteiligung bieten.



Ein passgenaues und angemessenes Tarifwerk in der Sozialwirtschaft Sachsen-Anhalt – die PARITÄTISCHE Tarifgemeinschaft (PTG)

Die Attraktivität als Arbeitgeber und die Anerkennung tarifgerechter Mitarbeiterentgelte bei der leistungsgerechten Entgeltfindung sozialer Dienstleistungen steht für viele unserer Mitglieder im Vordergrund. Deshalb kümmert sich der Landesverband auch verstärkt um die Weiterentwicklung seines Arbeitgeberverbandes.

Die PTG wurde als »Arbeitgebervereinigung von Mitgliedsorganisationen des DPWW und anderer Wohlfahrtsverbände« 1993 in Berlin gegründet. 19 soziale Unternehmen Sachsen-Anhalts sind inzwischen Mitglied. Die Gründung einer eigenständigen Arbeitgebervereinigung im Verband war notwendig, weil weder die Satzung des PARITÄTISCHEN Gesamtverbandes noch die Satzung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt vorsehen, Arbeits-, Entgelt- und Sozialbedingungen der beschäftigten Arbeitnehmer in den Mitgliedsorganisationen durch Tarifverträge als Verbandsaufgabe zu regeln.

Diese Regelungen durch ein einheitliches Tarifrecht werden erst durch eine solche Vereinigung für Mitglieder möglich. Die PTG nimmt stellvertretend für ihre Mitglieder und in deren Auftrag alle Aufgaben einer koalitionspolitischen Vereinigung wahr. Dabei die Arbeitgeberinteressen mit den Arbeitnehmerinteressen zusammenzubringen ist in der Sozialwirtschaft nicht immer leicht.

Die tarifvertragliche Regelung der Arbeits-, Entgelt- und Sozialbedingungen soll einerseits den spezifischen Anforderungen gemeinnütziger sozialer Unternehmen entsprechen, andererseits die Attraktivität als Arbeitgeber bei der Gewinnung und Förderung qualifizierter Arbeitnehmer/innen durch Leistungs-, Verantwortungs- und Motivationsanreize erhalten und steigern.

Die Paritätische Tarifgemeinschaft PTG unterstützt mit einem speziell für die Sozialwirtschaft zugeschnittenen Tarifvertrag die Arbeits- und Vergütungsbedingungen der Mitgliedsunternehmen und sie haben damit einen Vorteil bei der Refinanzierung durch entsprechende Leistungsentgelte. **Das ist auch einer der Gründe, diesen Tarifvertrag anzupassen und der PTG einen Entwicklungsschub zu geben:** durch die jetzige und in allen SGB-Bereichen zu erwartende Rechtsprechung zur Anerkennung tarifgerechter Mitarbeiterentgelte bei der leistungsgerechten Entgeltfindung sozialer Dienstleistungen haben Mitglieder des Verbandes mehr als bisher ein erhöhtes Interesse an der Tarifgemeinschaft.

Außerdem gehören zu den Entscheidungen von Fachkräften für einen Arbeitgeber insbesondere auch, ob und welche verbindlichen Regelungen er im Bereich des Arbeits-, Entgelt- und Sozialbedingungen für seine Arbeitnehmer/innen vereinbart hat. Mit der zunehmend schwieriger werdenden Akquise von Fachkräften wird sich deshalb das Interesse unserer Verbandsmitglieder an einer Tarifbindung erhöhen.

Um diesen Anforderungen noch besser gerecht zu werden, müssen das Tarifwerk und die weiteren Leistungen der PTG in den kommenden Monaten weiter entwickelt und an die Vergütungshöhen des öffentlichen Dienstes Stück für Stück angenähert werden. **Die PTG bietet hierfür einen speziell zugeschnittenen Tarifvertrag – passgenau, flexibel und angemessen.**

Mit dem Beitritt zur PTG übertragen die Mitgliedseinrichtungen ihre eigene Regelungskompetenz im Bereich der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen an die Arbeitgebervereinigung. **Damit überlassen sie kompetenten Fachleuten in Sachen Arbeits- und Sozialrecht die Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften, die sie ansonsten selber auszutragen hätten.** Der Landesverband wird diese Entwicklungsaufgaben unterstützen, weil Arbeitgebervereinigungen zu den einflussreichsten Organisationen in der Bundesrepublik gehören und in allen Fragen, die das Arbeits- und Sozialrecht, die Arbeitsmarktpolitik, die Berufspolitik, die Bildungspolitik und die allgemeine Gesellschaftspolitik betreffen, Einflussmöglichkeiten auf die Gesetzgeber und die Verwaltungen haben. Die PTG wird hier für Sachsen-Anhalt eine wichtige zusätzliche Kraft des Verbandes sein, der selbst für seine Mitglieder nicht tariffähig (und in diesen Fragen nicht verhandlungsfähig) ist. Das hätte eine wichtige Bedeutung auch für jene Unternehmen, die nicht selbst Mitglied in der PTG werden können oder wollen.

Für diese Aufgaben und für weitere Dienstleistungen, wie Fachgespräche, Workshops, Beratungen haben wir, neben der bekannten Geschäftsstelle in Berlin einen Ansprechpartner und Experten in Sachsen-Anhalt selbst eingerichtet:



Herr Peter Mögling, Jurist mit Spezialisierung für individuelles und kollektives Arbeitsrecht wird als Referent für Tarifangelegenheiten die Entwicklungen speziell für unsere Bedingungen in Sachsen-Anhalt vorantreiben und den Beratungsbedarf Paritätischer Mitgliedsorganisationen bei der Anwendung des Tarifrechts abdecken.

Wenn das zu einem Zuwachs an Mitgliedern der PTG führt, könnte der Verband auch ähnlich wie andere Wohlfahrtsverbände für diese Gruppe gemeinsam höhere Leistungsentgelte verhandeln und deren Ergebnisse möglicherweise auf andere Mitglieder des Verbandes übertragen.



Kontakt:

Peter Mögling

Referent für Tarifangelegenheiten
Telefon 0391 | 6293-373/372
pmoegling@paritaet-lsa.de
www.paritaet-lsa.de



Auch in Zukunft gut beraten – Neues Familienförderungsgesetz stellt besondere Anforderungen an Kommunen und Beratungsstellen

Im August 2014 wurde durch den Landtag das neue »Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Familienförderung des Landes Sachsen-Anhalt und zur Neuordnung der Förderung sozialer Beratungsangebote« verabschiedet.

Dem vorausgegangen war ein jahrelanger Prozess unter Leitung des Landes zur Prüfung der vom Land geförderten Beratungsangebote, der jeweiligen Zielgruppen und zur erforderlichen Weiterentwicklung bzw. Anpassung der Beratungsangebote an sich verändernde Bedarfe von Ratsuchenden. Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege, unter deren Dach sich eine Vielzahl von Beratungsangeboten wie Suchtberatung, Erziehungsberatung, Insolvenz- und Schuldnerberatung sowie Schwangerenberatung befindet, hat sich in diesen Prozess aktiv beteiligt und seine Erkenntnisse und Erfahrungen in die Diskussion der Arbeitsgruppe eingebracht. Zu der spannenden Frage, wie sich die vielfältigen Beratungsangebote zukünftig in den Regionen aufstellen müssten, um demografischen Veränderungen bzw. sozialen Entwicklungen gerecht zu werden, gab es in der Arbeitsgruppe, der auch die Kommunalen Spitzenverbände angehörten, keinen Konsens.

Vor diesem Hintergrund hat die LIGA gemeinsam mit Trägern und Beratungsfachkräften das **Konzept zur »Integrierten psychosozialen Beratung«** entwickelt und dem Landtag als Diskussionsgrundlage vorgestellt. Von allen Beratungsfachkräften wurde bestätigt, dass sich trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen der Bedarf an psychosozialer Beratung nicht verringert habe – stattdessen sei deutlich geworden, dass die häufig komplexen Problemlagen der Menschen eine umfassendere und längerfristige Beratung erforderlich machen. Mit dem Konzept der Integrierten psychosozialen Beratung wird eine frühzeitige ganzheitliche Erfassung des jeweiligen Beratungsbedarfes möglich, da die unterschiedlichen Beratungsstellen ihre Kompetenzen bündeln und somit den Ratsuchenden eine auf ihren unmittelbaren Bedarf abgestimmte Beratungsleistung anbieten können.

Voraussetzung ist, dass die Beratungsstellen – unter Wahrung des Datenschutzes – verbindlich trägerübergreifend zusammenarbeiten. Dies wird über Kooperationsvereinbarungen geregelt und umfasst klare Regelung zur multiprofessionellen Zusammenarbeit, qualifizierte Ablaufverfahren und methodische Formen der Kollegialen Beratung. Damit bieten die Freien Träger dem Land und den Kommunen eine neue Qualität bei der Beratung von Menschen mit Multi-Problemlagen an und begründen gleichzeitig den Einsatz von Landesmitteln.

Das neue Gesetz orientiert sich hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung am Konzept der LIGA und verpflichtet nun die Beratungsstellen im Sinne der Integrierten Beratung zusammenzuarbeiten – als Voraussetzung zum Erhalt der Landesmittel für Erziehungsberatung und Suchtberatung. Die Mittel des Landes werden direkt an die Kommunen ausgereicht, die gleichzeitig verpflichtet sind, dem Land eine Sozial- und Jugendhilfeplanung vorzulegen, die mit den freien Trägern abgestimmt ist. Auf der Grundlage dieser Planungen werden die Mittel dann an die freien Trägern weitergeleitet. Dies erscheint auf den ersten Blick problemlos, bedeutet jedoch eine besondere Herausforderung für Träger und Kommunen. Diese müssen sich in einen regionalen Aushandlungsprozess im Dreieck von Bedarf, Finanzmitteln und Qualität von Beratung begeben – ein spannender Interessenausgleich mit einem engen Zeitfenster bis Ende Oktober 2015.

Ab dem Jahr 2016 wird dann der Finanzfluss nach dem neuen Gesetz greifen. Die LIGA begleitet seit langem die Träger im Rahmen von regionalen Arbeitsgruppen bei der fachlichen Umsetzung des Gesetzes, moderiert den fachlichen Austausch und untersetzt die Erarbeitung von entsprechenden Konzepten und Dokumenten. In der Aushandlung mit den Kommunen werden die Kreisarbeitsgemeinschaften eine besondere Rolle spielen, um ein abgestimmtes und gemeinsames Vorgehen zu sichern.

Das Konzept der Integrierten psychosozialen Beratung wird nicht sofort flächendeckend umgesetzt werden können – vielmehr ist ein Entwicklungsprozess erforderlich, der den Beratungsfachkräften eine Mitgestaltung ermöglicht und die Anforderungen der Kommunen zur Sicherung der Daseinsvorsorge und gleichwertiger Lebensbedingungen berücksichtigt.



Siegfried Hutsch
Referent Frühkindliche Bildung und Jugendhilfe
Tel.: 0391 / 6293335 • shutsch@paritaet-lsa.de

Die Rahmenvereinbarung zum KiFöG

Schon mit Einführung des neuen Gesetzes zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt – kurz KiFöG LSA – hat sich der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt mit seinen Mitgliedern im Bereich der Kindertagesstätten dazu verständigt, sich auf die gesetzlich erforderliche und notwendige Rahmenvereinbarung vorzubereiten.

Hierzu wurden in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horte« und der neu gegründeten Arbeitsgruppe »Finanzierung in Kindertagesstätten« wichtige Bausteine innerverbandlich organisiert. Dies war fachlich notwendig, um die erforderliche Umstellung vom bestehenden Zuwendungsrecht nach § 77 Vereinbarungen über die Höhe der Kosten SGB VIII hin zu den abzuschließenden Vereinbarungen im Rahmen der Leistungsentgeltverfahren nach §§ 78 ff SGB VIII vorzubereiten.

Dieser Paradigmenwechsel wurde durch detaillierte Informationen und Empfehlungen seitens des Verbandes mit den Mitgliedern kleinschrittig diskutiert und mit entsprechenden Handlungshinweisen, anschaulichen Leistungsbeschreibungen, Verfahrensanweisungen usw. kommuniziert. Mittlerweile sind die Träger von Kindertagesstätten und Horten unter dem Dach des PARITÄTISCHEN hierzu gut vorbereitet und haben die damit verbundenen Herausforderungen bewältigen können. Leistungsbeschreibungen werden umgesetzt, das erforderliche Know-How ist in der Praxis zur Anwendung gereift.

Die Umsetzung der neuen gesetzlichen Anforderungen hat die Träger nicht unvorbereitet getroffen. Vielmehr wird ersichtlich, wie notwendig eine Rahmenvereinbarung zwischen den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe, den Kommunen und Gemeinden und den Trägern von Kindertagesstätten und Horten auf Landesebene sein wird. Denn die Auslegung des KiFöG zeigt hohe Interpretationsspielräume, die für die Bemessung und transparente Finanzierung von Leistungen im Bereich der Kindertagesstätten und Horte höchst bedeutsam sind. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das Bild in den einzelnen Gebietskörperschaften sehr heterogen. Einige Landkreise haben vorzüglich gearbeitet, andere befinden sich in fortschreitenden Prozessentwicklungen zur Umsetzung. Der damit verbundene Arbeitsaufwand ist für alle Beteiligten riesig.

Folgende Punkte bedürfen der Klärung durch eine landesweite Rahmenvereinbarung: Verbindliche Mindeststandards zu Leistungstätigkeiten, angemessene Vor- und Nachbereitungszeiten der pädagogischen Fachkräfte, einheitliche Kostenpläne zur

Finanzierung, einheitlicher Umgang mit Investitionskosten, Anwendung der Prospektivität und Auslastungsgrade, um nur die wichtigsten Punkte zu benennen. Dies ist erforderlich, damit Verhandlungen vor Ort entlastet werden. So wird es mittlerweile von allen am Tisch befindlichen Vertragsparteien bestätigt.

Hierzu arbeitet der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt sehr akribisch, um die Intention des Landesgesetzgebers umsetzen zu können. In Zusammenarbeit mit der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege Sachsen-Anhalt, den Vertreterinnen und Vertretern des Städte- und Gemeindebundes sowie des Landkreistages unter Beteiligung des Ministeriums für Arbeit und Soziales, wurden in diversen Vorgesprächen Inhalte zur Rahmenvereinbarung kommuniziert. So wurde zum Beispiel festgestellt, dass es dringend erforderlich ist, eine **Übergangsregelung** vorzuschlagen, da die zeitliche Befristung bis zum 31.12.2014 Vereinbarungen nach § 11a KiFöG LSA in Verbindung mit §§ 78 SGB VIII zu schließen, nicht in allen Gebietskörperschaften aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes umzusetzen sein wird. Dieser Vorschlag hat enorm zur Entlastung in den Verhandlungen vor Ort beigetragen. Insofern zeigt es sich auch, dass die Philosophie von Leistungs-, Qualitäts- und Entgeltvereinbarungen im Wesentlichen durch und über kommunikative Prozesse geleistet werden, um ein gemeinsames Einvernehmen erzielen zu können.

Einseitige Vorgehensweisen erzeugen Unsicherheiten und Verständnisprobleme. Es ist daher ratsam und empfehlenswert durch eine Landesrahmenvereinbarung strittige Punkte für Verhandlungen vor Ort generalisierend zu klären, damit wiederkehrende Grundsatzdiskussionen vermieden werden. Denn dies kostet enorme Kraft, erhöht bei allen Vertragsparteien den Verwaltungsaufwand und führt zu höchst unterschiedlichen Auslegungen.

Deutlich ist, dass alle an der Rahmenvereinbarung Mitwirkenden einen Konsens zur landesweiten Rahmenvereinbarung bis zum 30. Juni 2015 anstreben. Wir werden dies in den kommenden Monaten intensiv mit ihnen diskutieren.



QUALITÄT IM PARITÄTISCHEN

AG Qualitätssicherung/ Qualitätsentwicklung »Hilfen zur Erziehung«

Die AG QS/ QE Hilfen zur Erziehung wurde 2008 gegründet und nannte sich zunächst AG Qualität Jugendhilfe. Beabsichtigt war, eine Qualitätsgemeinschaft zu gründen, die alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe abdeckt und bedienen kann. Im Laufe der Jahre wurde deutlich, dass sich die Bereiche der Hilfen zur Erziehung und der Kindertagesstätten in einer Qualitätsgemeinschaft schlecht miteinander bedienen lassen.

Spezifische Anforderungen an Kernprozesse, wie z.B. die gesetzlichen Normen des § 36 Hilfeplanverfahren SGB VIII oder Wechsel der Betreuungsform im Rahmen des Übergangs von § 27 Hilfen zur Erziehung SGB VIII nach § 41 Hilfe für junge Volljährige SGB VIII usw. haben deutlich werden lassen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Diensten fachspezifische Kenntnisse haben, die wiederum mit dem Bereich der Kindertagesstätten nicht kompatibel sind und umgekehrt.

Dennoch gibt es z.B. Bereiche, wie die Lenkung von Dokumenten, das Erstellen von Stellenbeschreibungen usw., das im Rahmen von Qualitätsmanagementsystemen übergreifend Anwendung findet und die Erfahrungen der Qualitätsgemeinschaften in diesem Sektor deutlich macht.

Im Mai 2011 wurde das Qualitätshandbuch bzw. die Leitfäden offiziell mit einer Pressekonferenz und einer kleinen Feierlichkeit den Mitgliedern der Qualitätsgemeinschaft übergeben. Zu diesem Zeitpunkt hatten die AG QS/ QE Hilfen zur Erziehung bereits 25 Leitfäden erarbeitet. Die Träger von Einrichtungen können die Leitfäden mit den Leistungsbeschreibungen, insbesondere im Bereich der stationären Maßnahmen sehr gut integrieren. Bedingt durch die Einführung des Bundeskindesterschutzgesetzes und der damit verbundenen Novellierung des SGB VIII wurden die Regelungen zu § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung SGB VIII und die Beteiligungsformen nach § 45 SGB VIII neu bearbeitet. Die Erkenntnisse aus den Bereichen der »Runden-Tische-Heimerziehung« Ost- und West usw., haben bereits dazu geführt, dass die **Beteiligungsverfahren als Gütekriterien und Standards** in Leitfäden beschrieben wurden. Zurzeit wird ein Beschwerdeverfahren für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen überarbeitet, das neu modifiziert im ersten Quartal 2015 durch die Trägerkonferenz verabschiedet wird.



Zukünftig wird die Qualitätsgemeinschaft Hilfen zur Erziehung ein Auditverfahren mit der PQ-Sys GmbH des Paritätischen Gesamtverbandes abstimmen, um die Hilfen zur Erziehung im stationären Bereich miteinander in Fremdevaluationsverfahren einzubinden. Im Bereich der ambulanten Hilfen wird es erforderlich sein, dass im Rahmen der Qualitätsgemeinschaft gemeinsam abgestimmte Standards durch die Mitglieder entwickelt werden. Das Arbeitsgebiet der ambulanten Hilfen – hier der Sozialpädagogischen Familienhilfe – ist so vielfältig bezogen auf die Settings und konzeptionellen Ansätze und ebenso unterschiedlich durch Rahmenbedingungen in den Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen-Anhalt ausgestattet, dass wir dringend eine Qualitätsdebatte in diesem Bereich landesweit anregen müssen. Da es keine landesweite Rahmenvereinbarung für ambulante Hilfen gibt, sind die Auslegungen zu Gütekriterien und Ausstattungen dieser Hilfeleistung von Landkreis zu Landkreis sehr unterschiedlich.

AG Qualitätssicherung / Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten und Horten

In der Tat, der Titel der Arbeitsgemeinschaft Qualitätsentwicklung/ Qualitätssicherung »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horten« ist sehr lang und wurde von Seiten der Mitglieder auch so gewünscht. Er soll die vielfältige und anspruchsvolle Entwicklung des Arbeitsfeldes im Bereich der Kindertagesstätten ausdrücken und die damit verbundenen Inhalte der Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten und Horten.

Gegründet wurde die AG QS/ QE im September 2009. Davor hatten diverse Mitglieder im Rahmen eines sogenannten Q-Check-Verfahrens die ersten Schritte zu Qualitätsmanagementsystemen kennengelernt. Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Qualitätsgemeinschaft sind:

- Vorlage der aktuellen Konzeption der Einrichtung
- Einhaltung der Kriterien der UN-Kinderrechtskonvention, insbesondere die Anwendung und Beachtung der Beteiligungsrechte
- Erfolgreicher Q-Check nach Richtlinien der PQ GmbH oder vergleichbarer Richtlinien bzw. diesen innerhalb von zwei Jahren nach Aufnahme durchzuführen
- Teilnahme an Trägerversammlungen »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horten« (mindestens 2x jährlich)
- Veranstaltungen der Qualitätsgemeinschaft »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horten« (mindestens 2x jährlich)
- Anfertigung eines Qualitätsmanagement Handbuchs für den Bereich »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horten« in der/n eigenen Einrichtung/en

Träger, die dies erfüllen oder bereit sind diese Grundlagen anzuerkennen, werden in der Qualitätsgemeinschaft aufgenommen.

Im November 2009 haben wir mit den Arbeiten zu einem Qualitätshandbuch begonnen. Grundverständnis war, dass wir gemeinsam mit den Trägern/ Mitgliedern **Leitfäden für ein Qualitätshandbuch** beispielhaft entwickeln. Dies sollte

dazu dienen, dass die Einrichtungen und Träger in ihren Strukturen ein Muster zur Vorgabe erhalten, an dem sie sich orientieren können. Aus den Mitgliedern der AG hat sich eine feste Gruppe etabliert, die unter Federführung des Referenten dieses QM Handbuch in einem Zeitraum von knapp drei Jahren entwickelt hat (Oktober 2012).

Inhaltlich wurden 18 Leitfäden erarbeitet, die Lenkungs- und Kernprozesse erfassen und aufbereiten. Mit Einführung des neuen KiFöG LSA, das von den Trägern von Kindertagesstätten und Tagespflege erwartet, nach einem frei zu wählenden Qualitätsmanagementsystem zu arbeiten, haben die Träger gute Voraussetzungen erfüllt. Gleichzeitig ist ein Boom erfolgt: diejenigen, die noch nicht Mitglied in der Qualitätsgemeinschaft waren, nutzen das Angebot der PQ Sys in Abstimmung mit dem PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt e.V. zur Durchführung weiterer Q-Checks und zur Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Qualitätsassistenten. Im Jahr 2014 haben wir einen PQ-Sys Kurs mit 16 Teilnehmenden für Kindertagesstätten begonnen und aufgrund der großen Nachfrage wird im Februar 2015 ein weiterer Kurs in gleicher Stärke starten. Inhaltlich wird die AG Qualitätsgemeinschaft an gemeinsam zu vereinbarenden Audits arbeiten, die in der Mitgliedschaft der Qualitätsgemeinschaft erfüllt werden. Wir erbringen damit in mehrfacher Hinsicht eine Leistung für die Träger in der Qualitätsgemeinschaft:

- 1.) die neuen Anforderungen nach § 79a Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe SGB VIII können unproblematisch durch die Mitglieder erbracht werden.
- 2.) Die prozesshafte und kontinuierliche Qualitätsentwicklung wird sowohl beim Träger als auch innerhalb des Verbandes gepflegt.

Positionen

3.) Die Mitglieder der Qualitätsgemeinschaft haben in Bezug auf die Anforderungen von Leistungs-, Qualitätsentwicklungs- und Entgeltvereinbarungen einen enormen Know-How-Vorsprung gegenüber den öffentlichen Trägern der örtlichen Jugendhilfe, da sie über ausgebildete QM-Assistenten verfügen und ein am EFQM orientiertes Qualitätsmanagementsystem durch die PQ-Sys des Gesamtverbandes arbeiten.

4.) Die Kindertagesstätten werden/ sind lernende Organisationen, durch Festigung der Fremd- und Selbstevaluation.

Dies ist im Umgang mit den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe, die nach § 45 SGB VIII Betriebserlaubnisverfahren erteilen und diese Formen der Qualifizierung nicht vorweisen ein großer Vorsprung. Auch zum bestehenden Bildungsprogramm »bildung:elementar – Bildung von Anfang an«, das mit dem neuen KiFöG verpflichtende Arbeitsgrundlage für alle Kindertagesstätten geworden ist, besteht ein großer Vorsprung. Denn das PQ-Sys Verfahren des PARITÄTISCHEN erfüllt vollumfänglich die Anforderungen an zertifizierte Qualitätsmanagementsysteme und die damit verbundenen Gütekriterien.

Diese Gütekriterien erfüllen die Qualitätshandbücher der Landkreise und kreisfreien Städte sowie des Fortbildungsinstitutes bildung:elementar nicht. Es wird auch nicht beachtet, dass ein Qualitätshandbuch ausschließlich dazu dient, dass der Träger bzw. die Einrichtung ihre Ablauforganisation darstellt und Arbeitsprozesse beschreibt und erfasst. Das kann überhaupt keine Behörde oder ein Konzept von einer anderen Institution vorgeben. Das ist schlichtweg ein Eingriff in die Trägerautonomie. Insofern sind wir sehr darauf bedacht, die vom Landesgesetzgeber bestehenden Ansprüche an ein Qualitätsmanagementsystem beziehungsweise am Gesetz ausgerichtet zu erfüllen. Das was zum Teil in der Praxis als

Qualitätshandbuch dargeboten wird, ist nicht in ein Qualitätsmanagementsystem eingebunden. Auch werden in der Praxis falsch verstandene Begriffe und Anwendungen von Qualitätshandbüchern in die Welt gesetzt.

Die PARITÄTISCHE Qualitätsgemeinschaft »Frühkindliche Bildung, Kindertagesstätten und Horte« bietet Qualifizierung, Austausch und kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Dies sichern wird den Trägern zu und schützen deren Interessen im Rahmen der Mitgliedschaft innerhalb der Qualitätsgemeinschaft.





Romy Kauß
Referentin Gesundheit und Selbsthilfe
Tel.: 0391 / 6293511 • rkauss@paritaet-lsa.de

Qualitätszirkel der Schwangerschaftsberatungsstellen

Die Schwangerschaftsberatungsstellen, die sich unter dem Dach des PARITÄTISCHEN zu einem Qualitätszirkel zusammengeschlossen haben, treffen sich regelmäßig trägerübergreifend.

Stets vertreten sind die Beratungsstellen der PSW GmbH, der gemeinnützigen PIN GmbH, des ASB e.V. und pro familia Landesverband e.V.. Diese Qualitätszirkel dienen zum Einen dem fachlichen Austausch. Zum Anderen werden relevante und aktuelle Fachthemen aufgegriffen und Referenten in die Sitzungen eingeladen.

Darüber hinaus existieren interne Qualitätszirkel. Auch hier erhalten die BeraterInnen die Möglichkeit des kollegialen Austausches und der Diskussion aktueller Entwicklungen, Veränderungen und Herausforderungen. Weiterhin erfolgt die Aktualisierung und Fortschreibung von Checklisten, Flussdiagrammen und Handlungsleitfäden. Bei diesem Vorgehen werden die unterschiedlichen Profile der Schwangerschaftsberatungsstellen berücksichtigt.

Sowohl im internen als auch im erweiterten Qualitätszirkel wird durch eine delegierte Person aus den Gremien der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege berichtet. In den Arbeitsgruppen »Beratung« und »Psychosoziale Beratung« fließen die individuellen Aspekte der Schwangerenberatungsstellen ein. In diesen wichtigen Gremien werden gemeinsame Stellungnahmen verfasst, sozialpolitische Einflussmöglichkeiten genutzt und Veränderungen herbeigeführt.

Besonderes Augenmerk wurde im Jahr 2014 auf die statistische Erfassung von Multiproblemfällen gelegt, da sich hier der Beratungsaufwand erhöht hat. In der Vergangenheit wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass Menschen zwar zunächst mit einem bestimmten Problem in die Beratungsstellen kommen, im Verlauf des Beratungsprozesses aber weitere vielfältige Problemlagen deutlich werden, die einander mehr oder weniger bedingen und demzufolge im Beratungsprozess Berücksichtigung finden müssen.

Im Sinne der Neustrukturierung der Beratungsstellenlandschaft arbeiten »Multiprofessionelle Teams« landkreisbezogen an der Umsetzung des Konzeptes.

Bisher reichte die statistische Erfassung nicht aus, um belegbares Datenmaterial für den Anstieg der Klienten mit Multiproblemlagen zu erheben, so dass Tendenzen und Entwicklungen gut abgebildet werden konnten. Der Qualitätszirkel der Schwangerenberatungsstellen hat daher für die Überarbeitung der Statistikbögen Vorschläge erarbeitet, die derzeit auf Ligaebene diskutiert werden.

Auch weiterhin werden sich die internen als auch die erweiterten Qualitätszirkel den Entwicklungen im Land stellen und sich auch zukünftig den Bürgerinnen und Bürgern als kompetente AnsprechpartnerInnen erweisen. Schon jetzt erheben die BeraterInnen in regelmäßig stattfindenden Befragungen die Klientenzufriedenheit. Im Hinblick auf Erreichbarkeit, Erstkontakt, Qualität der Beratung und Weiterempfehlung werden die Bögen ausgewertet und für die interne Qualitätentwicklung genutzt.





Qualitätsgemeinschaft »Hilfen für Menschen mit Behinderungen«

Ohne Maßnahmen zur Qualitätssicherung geht im sozialwirtschaftlichen Bereich so gut wie nichts mehr! Das gilt auch für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Qualitätsgemeinschaft »Hilfen für Menschen mit Behinderungen« des Verbandes stellt sich den Herausforderungen, Qualität zu entwickeln und Qualität zu sichern.



Die fachlich und human orientierten Qualitätsentwicklungen, die Konfrontation mit Qualitätsinteressen und Qualitätsdiskussionen oder auch die verbindlichen Vereinbarungen der Leistungsträger sind ein wichtiger Bestandteil der Umbrüche und Veränderungen in der so-

genannten Behindertenhilfe. Allerdings ist in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe, anders als in Jugendhilfeeinrichtungen und Pflegeeinrichtungen, ein Qualitätsmanagement gesetzlich nicht gefordert. Ausnahme bildet hier der Bereich der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), die nach SGB IX ein Qualitätsmanagement sicher stellen müssen. Diese Ausgangslage prägt auch die Bearbeitung und Begleitung des Themas Qualitätssicherung / Qualitätsentwicklung im PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt.

Die Qualitätsgemeinschaft »Hilfen für Menschen mit Behinderungen« gibt es seit Ende des Jahres 2008. Hier sind 23 Mitgliedsorganisationen unter dem Dach des PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt zusammengeschlossen. Auf der Grundlage der Auswertung des im Herbst 2008 durchgeführten Qualitäts-Checks (Q-Check) der Paritätischen Gesellschaft für Qualität und Management (PQ GmbH) hatte die Qualitätsgemeinschaft ihren Auftakt. Als Arbeitsschwerpunkte der »Q-Gemeinschaft« wurden u. a. die Beschreibung von Kernprozessen, die Entwicklung gemeinsamer Standards und die Einbeziehung der Nutzer*/innen, z. B. in die Planung der Leistungen, festgelegt.

In einer Facharbeitsgruppe »Qualitätssicherung/-entwicklung« (AG QS/QE), die sich aus Vertreter/innen der Q-Gemeinschaft zusammensetzt, werden Themen bearbeitet, die dann innerhalb der »Q-Gemeinschaft« zur Diskussion und zur Abstimmung gestellt werden. Die von der »Q-Gemeinschaft« benannten Vertreter*innen (i. d. R. Qualitätsmanagementbeauftragte) haben in den vergangenen Jahren sehr aktiv in der

AG QS/QE gearbeitet. Hier wurden und werden vorhandene Grundlagen zusammengebracht mit dem Ziel eines Minimumkonsenses innerhalb der Mitgliedschaft. Die bisherigen Arbeitsschwerpunkte und Ergebnisse liegen vor allem in der Beschreibung verschiedener Kernprozesse. So wurden bisher Dokumente für die Sicherstellung von Qualität in den folgenden Prozessen erstellt:

- »Aufnahme in stationären Einrichtungen«
- »Betreuung und Förderung«
- »Um- und Auszug«
- »Personalmanagement«
- »Beschwerdemanagement«

Für den PARITÄTISCHEN ist die Einbeziehung der Nutzer/innen ein wichtiges Ziel für die perspektivische Arbeit in der Qualitätsgemeinschaft. Für das Jahr 2015 wird die Facharbeitsgruppe insbesondere das Thema Pflegestandards in der Eingliederungshilfe als ein verbandliches Schwerpunktthema entsprechend begleiten.

Die Qualitätsgemeinschaft »Hilfen für Menschen mit Behinderungen« ist – anders als in der Jugendhilfe und in der Altenhilfe – noch ein loser Zusammenschluss von interessierten Mitgliedsorganisationen. Um die Anforderungen an Qualitätssicherungen in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen kontinuierlich aufrechtzuerhalten, ist das Engagement von Mitgliedsorganisationen unerlässlich. Im Rahmen nicht vorliegender gesetzlicher Verpflichtungen sowie vieler zunehmender »Baustellen« in den Arbeitsabläufen der Einrichtungen und Dienste hat die AG QS/QE allerdings mit einem Mitgliederschwund zu kämpfen.

Durch verschiedene Überlegungen werden wir weiter die Ziele der »Q-Gemeinschaft« im Blick haben. In diesem Sinne freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit den bisher beteiligten Mitgliedern und auf die Weiterentwicklung der Qualitätsgemeinschaft und seiner Facharbeitsgruppe, auch mit dann neuen, interessierten Mitgliedern.



Marcel Kabel
Referent Altenhilfe und Pflege
Tel.: 0391 / 6293508 • mkabel@paritaet-lsa.de

Perspektiven der Qualitätsarbeit im Bereich Altenpflege

Kaum ein Bereich aus dem Spektrum der Tätigkeitsfelder Freier Wohlfahrtspflege unterliegt solch umfangreichen und hoch standardisierten Qualitätsanforderungen wie jener der Altenpflege.



Oft verallgemeinerte und skandalisierte Qualitätsdefizite einzelner Einrichtungen haben in der Vergangenheit im Licht medialer Aufmerksamkeit zu oft reflexartigen Anpassungen und Ausweitungen der Prüfanforderungen geführt, vollstationäre Einrichtungen unterzie-

hen sich mittlerweile teils unangekündigten Prüfungen und Kontrollen von mehr als einem Dutzend Behörden und Prüfinstanzen.

Aus dem Blick geraten ist dabei die Umsetzung eines angemessenen, wissenschaftlich fundierten Systems der Qualitätsmessung, allen voran jedoch die Definition eines entsprechenden Qualitätsbegriffes in der Pflege.

Bereits entwickelte, vielversprechende Ansätze, die weg von der überproportionalen Betonung von Strukturen und Prozessen mehr hin zu Möglichkeiten der Messung von Ergebnis- und Lebensqualität weisen, konnten bislang auf Bundesebene nicht hinreichend im System der Qualitätsprüfung verankert werden.

Vor dem Hintergrund der hochgradig ausdefinierten und umfangreichen Prüfanforderungen sowie der entwickelten Qualitätsmanagementsysteme in den Einrichtungen und Diensten bleibt wenig Raum, weitere, darüber hinausgehende verbandsspezifische Qualitätsmerkmale zu definieren. Aus diesem Grund liegt der Fokus der PARITÄTISCHEN Qualitätsarbeit im Bereich Pflege neben der allgemeinen Informationsarbeit und der Organisation des Erfahrungsaustausch auf der Image- und Öffentlichkeitsarbeit, der Begleitung und Umsetzung von Modellprojekten im Bereich Pflege-Qualität sowie auf

der Erarbeitung von Stellungnahmen, Handreichungen und Praxishilfen. Hierzu tagt die Fach-Arbeitsgruppe Qualitätssicherung und –entwicklung regelmäßig, prüft und bewertet fachliche und gesetzgeberische Entwicklungen und bereitet aktiv verbandliche Aktivitäten vor. Als ein Beispiel kann die fachliche und rechtliche Bewertung der Veröffentlichungspflichten der Qualitätsberichte nach Wohn- und Teilhabegesetz Sachsen-Anhalt, die damit verbundene Entwicklung von Mustertexten zur Kommentierung der Berichte seitens der Träger sowie die Schaffung einer Internetplattform zur Veröffentlichung der Berichte genannt werden.

Im Jahr 2015 wird ein Schwerpunkt der Qualitätsarbeit im Bereich Altenpflege die Umsetzung der Ergebnisse des Projektes »Effizienzsteigerung der Pflegedokumentation« sein. Mit diesem Projekt sehen sich Dienste und Einrichtungen mit einem tiefgreifenden Paradigmenwechsel in Bezug auf die Dokumentationsroutine konfrontiert, der neben einer avisierten, erheblichen Zeitersparnis zunächst Kräfte binden wird, um Softwaresysteme umzustellen, neue Dokumente einzuführen und vor allem die MitarbeiterInnen zu schulen. Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt ist in dem mit der Steuerung der Umsetzung befassten Lenkungsgremium auf Landesebene vertreten und kann somit eine fundierte und zeitnahe Weiterleitung von Informationen an die Träger einerseits und eine direkte Rückmeldung PARITÄTISCHER Mitgliedsorganisationen an die Gremien auf Landesebene andererseits gewährleisten. Darauf aufbauend muss der Leitgedanke der künftigen Qualitätsarbeit die zielgerichtete Weiterentwicklung und Modernisierung des Qualitätsverständnisses im Bereich Pflege in Richtung Ergebnis- und Lebensqualität sein.

Positionen

Pflege-Stärkungsgesetz I in Kraft getreten

Am 01.01.2015 ist das am 17.10.2014 vom Deutschen Bundestag verabschiedete Pflege-Stärkungsgesetz in Kraft getreten. Das Gesetz, dem das Pflege-Stärkungsgesetz II mit der Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes noch in dieser Wahlperiode folgen soll, sieht vor allem im Bereich der häuslichen und teilstationären Pflege Leistungsverbesserungen vor. – Die wichtigsten Neuerungen des Gesetzes im Überblick:

Dynamisierung der Leistungsbeträge

Die Leistungsbeträge der Pflegeversicherung werden um 4 Prozent erhöht. Für Leistungen, die erst mit dem Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz Ende eingeführt wurden, wird eine Anpassung von 2,67 Prozent vorgenommen.

Pflegegeld (§§ 37, 123 SGB XI)

Pflegestufe	Ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	Mit eingeschränkter Alltagskompetenz
0	-	123 Euro
1	244 Euro	316 Euro
2	458 Euro	545 Euro
3	728 Euro	728 Euro

Teilstationäre Pflege (§ 41 und § 123 SGB XI)

Pflegestufe	Ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	Mit eingeschränkter Alltagskompetenz
0	-	bis zu 231 Euro
1	bis zu 468 Euro	bis zu 689 Euro
2	bis zu 1.144 Euro	bis zu 1.298 Euro
3	bis zu 1.612 Euro	bis zu 1.612 Euro

Pflegesachleistung ambulant (§§ 36, 123 SGB XI)

Pflegestufe	Ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	Mit eingeschränkter Alltagskompetenz
0	-	bis zu 231 Euro
1	bis zu 468 Euro	bis zu 689 Euro
2	bis zu 1.144 Euro	bis zu 1.298 Euro
3	bis zu 1.612 Euro	bis zu 1.612 Euro

Vollstationäre Pflege (§ 43 SGB XI)

Vollstationäre Pflege	PS 1	PS 2	PS 3	Härtefall
bisher	1023 €	1279 €	1550 €	1918 €
ab 1.1.2015	1064 €	1330 €	1612 €	1995 €

Verhinderungs- und Kurzzeitpflege

Die Mittel für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege können flexibler eingesetzt werden: Für Verhinderungspflege können neben dem Leistungsbetrag von bis zu 1612,- Euro zusätzlich bis zu 50% des Jahresbetrags der Kurzzeitpflege verwendet werden, soweit diese noch nicht für die Kurzzeitpflege aufgebraucht wurden. Rechnerisch wäre somit ein Betrag für Verhinderungspflege von bis zu 2418,- Euro nutzbar.

Umgekehrt können bis zu 100% des Jahresbetrags für Verhinderungspflege für Kurzzeitpflege eingesetzt werden, soweit diese noch nicht für Verhinderungspflege verbraucht wurden. Rechnerisch wären somit bis zu 3224,- Euro jährlich für die Kurzzeitpflege nutzbar.

Durch die mögliche Verdopplung des Leistungsbetrags für die Kurzzeitpflege kann die Zeit für die Inanspruchnahme von 4 auf bis zu 8 Wochen ausgeweitet werden, im Falle der Nutzung von bis zu 50% des Kurzzeitpflegebetrags für die Verhinderungspflege entsteht ein Anspruch auf Verhinderungspflege von bis zu 6 Wochen im Jahr.

Tages- und Nachtpflege

Ab dem 1. Januar 2015 können die Leistungen der Tages- und Nachtpflege neben der ambulanten Pflegesachleistung / dem Pflegegeld in vollem Umfang in Anspruch genommen werden, die gedeckelte Kombinationsleistung und –berechnung entfällt. Durch das Pflegestärkungsgesetz I wird somit die Inanspruchnahme der oben genannten Leistungen entbürokratisiert und vereinfacht. Personen der Pflegestufe 0 haben erstmals einen festgeschriebenen Sachleistungsanspruch auf Tagespflegeleistungen von 231,- Euro monatlich.

Betreuungs- und Entlastungsleistungen

Ab dem 1. Januar 2015 werden zusätzliche Betreuungsleistungen um die Möglichkeit ergänzt, niedrigschwellige Entlastungsleistungen in Anspruch zu nehmen.

Wer seinen Anspruch auf ambulante Pflegesachleistungen nicht voll ausschöpft, kann ab 1. Januar 2015 den nicht für den Bezug von ambulanten Sachleistungen genutzten Betrag – maximal aber 40 Prozent des hierfür vorgesehenen Leistungsbetrages – für niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote verwenden.

Auch die zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen werden ausgebaut und auf alle Pflegebedürftigen ausgedehnt. Personen mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung bekommen ab 1.1.2015 bis zu 104 oder 208 Euro/Monat. Zudem werden nun auch bei rein körperlicher Beeinträchtigung 104 Euro pro Monat von der Pflegekasse erstattet. Damit können Leistungen von Kurzzeit- und Verhinderungspflege, Tages- und Nachtpflege und Betreuungsleistungen durch ambulante Pflegedienste oder

nach Landesrecht anerkannte niedrigschwellige Angebote finanziert werden.

Zuschüsse für Umbaumaßnahmen und Pflegehilfsmittel

Die Zuschüsse für Wohnumfeld verbessernde Maßnahmen werden von bisher bis zu 2.557 Euro auf bis zu 4.000 Euro pro Maßnahme gesteigert:.. Leben mehrere Pflegebedürftige gemeinsam in einer Wohnung, können sie statt bis zu 10.228 Euro jetzt bis zu 16.000 Euro pro Maßnahme erhalten. Auch die Zuschüsse zu Pflegehilfsmitteln, die im Alltag verbraucht werden, werden deutlich angehoben (von bis zu 31 Euro auf bis zu 40 Euro je Monat).

Mehr zusätzliche Betreuungskräfte in voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen

In voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen können nunmehr für alle Bewohner/ Nutzer Zuschläge für Zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen vereinbart werden. Damit wird die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die Zahl der zusätzlichen Betreuungskräfte von bisher rund 25.000 auf bis zu 45.000 Betreuungskräften erhöht werden kann.

Bisher waren diese Leistungen Pflegebedürftigen mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf vorbehalten. Zudem wird der Betreuungsschlüssel von 1:24 auf 1:20 verbessert.

Neue Leistungen für Personen mit erheblicher Einschränkung der Alltagskompetenz aber ohne Pflegestufe

Personen mit anerkannter erheblicher Einschränkung der Alltagskompetenz aber ohne Pflegestufe (Pflegestufe 0) haben erstmals einen Anspruch auf teilstationäre Tages-/ Nachtpflege und Kurzzeitpflege. Zudem haben sie Anspruch auf den Wohngruppenzuschlag von künftig 205 Euro pro Monat zur Finanzierung einer Unterstützungskraft sowie auf die Anschubfinanzierung zur Gründung von ambulant betreuten Wohngruppen von 2.500 Euro pro Bewohner (maximal 10.000 Euro).

Finanzierung der Mehrleistungen

Durch die Pflegestärkungsgesetze werden die Beiträge für die Pflegeversicherung in zwei Schritten um insgesamt 0,5 Beitragsatzpunkte angehoben. Dadurch stehen fünf Milliarden Euro mehr pro Jahr für Verbesserungen der Pflegeleistungen zur Verfügung. 1,2 Milliarden Euro fließen in einen Pflegevorsorgefonds.



»Stuhlprobe« – Politik trifft Selbsthilfe

»Stuhlprobe« – der Name der Veranstaltung sollte provozieren und Aufmerksamkeit erregen. Dies ist den Organisatoren gelungen, wie die Resonanz des Publikums zeigte. Rund 100 Personen folgten der Diskussionsrunde mit Politikern am Montag, den 13.10.2014 in der Galerie der Magdeburger Johanniskirche.



Petra Grimm-Benne (SPD), Dagmar Zoschke (Die Linke) und Angela Gorr (CDU) diskutierten vor allem Fragen der Finanzierung der Selbsthilfestrukturen. Frau Dr. Girke als damalige Vorsitzende der Liga der Freien Wohlfahrtspflege moderierte die Gesprächsrunde. Die Vertreterinnen der Fraktionen betonten, wie hoch ihre Anerkennung und Wertschätzung gegenüber der ehrenamtlichen Arbeit ist, die von Betroffenen für Betroffene geleistet wird. Dennoch erhalte die Selbsthilfe in Sachsen-Anhalt keine staatliche Unterstützung, wie in allen anderen Bundesländern.

Das Land fördert seit 2012 die Selbsthilfe nicht mehr. Begründet wurde dies im Hinblick auf die Freiwilligkeit der Leistungen und den immensen Verwaltungsaufwand. Die Krankenkassen hingegen haben einen gesetzlichen Auftrag zur finanziellen Unterstützung und kommen diesem auch nach. Da diese Förderung allein nicht ausreicht, ist die Selbsthilfe auf weitere Zuschüsse angewiesen.

Die Politikerinnen verwiesen im Gespräch auf die Zuständigkeit der Landkreise und Kommunen. Die Selbsthilfe müsse sich zum Einen in den Sozialausschüssen vor Ort zeigen, zum Anderen wird die Empfehlung gegeben, auch Politiker außerhalb des Sozialressorts anzusprechen.

Die Diskussionsrunde fand zu einem guten Zeitpunkt statt. Die Haushaltsberatungen für die Förderperiode 2015/2016 waren in vollem Gange.

Das Publikum verfolgte in der Galerie der Johanniskirche die hitzige Diskussion. Mehrere Selbsthilfevertreter machten ihrem Ärger Luft und verdeutlichten, dass sie nach jahrelangem ehrenamtlichen Engagement nicht betteln gehen werden, um eine minimale finanzielle Unterstützung für Raummiete, Porto, Telefonkosten und Fahrgeld zu erhalten.

Im weiteren Gespräch wurde überlegt, einen »Tag der Selbsthilfe« auszurufen. In Anlehnung an Aktionstage rund um den 5. Mai (Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen), könnte sich die Selbsthilfe gemeinschaftlich präsentieren, mit Menschen ins

Gespräch kommen, Politiker einladen und sich selbstbewusst der Öffentlichkeit zeigen. Die anwesenden Politikerinnen unterstützten diese Idee.

Hier sei gesagt, dass es selbstverständlich bereits regionale Aktionen in den Städten und Landkreisen gibt, bei denen Selbsthilfe Gesicht zeigt und Kontakte knüpft. Jedoch würde das Ausrufen eines »Tages der Selbsthilfe« durch die Politik mit besonderer Wertschätzung verbunden sein.

Der Name »Stuhlprobe« zielte auf die Vorstellung vieler Menschen ab, Selbsthilfe finde noch immer ausschließlich im Stuhlkreis auf harten Holzstühlen statt. Die Diskutanten durften nach der Veranstaltung zur Erinnerung an den Abend ihren Stuhl mit in den Landtag nehmen. Auf diesem stehen noch einmal die Forderungen der Selbsthilfe, um sie nicht aus den Augen zu verlieren: Wertschätzung, Anerkennung, Unterstützung und Landesförderung.

Die Veranstaltung wurde vom Selbsthilfeforum Sachsen-Anhalt mit Unterstützung des PARITÄTISCHEN organisiert und durch die IKK gesund plus finanziert.



Rolf Hanselmann
 PARITÄTISCHES Jugendwerk Sachsen-Anhalt
 Tel.: 0391 / 6293509 • rhanselmann@paritaet-lsa.de



FANPROJEKT
 MIT FANS



Möglichkeiten und Grenzen von sozialer Arbeit mit jugendlichen Fußballfans

Als Sport, der die Massen bewegt, gilt Fußball als Spiegel gesellschaftlicher Prozesse und Tendenzen. Fußball hat zwischen Marketing, Merchandising und Medien jenen Stellenwert, der sowohl im politisch-wirtschaftlichen als auch im kulturellen Bereich sehr hoch rangiert und besitzt einen hohen Stellenwert im Freizeitverhalten, insbesondere bei Jungen/ jungen Männern.

Ein Blick zurück:

Der Herbst 1989 setzte einen Prozess in Gang, der den Fußball im Osten – und auch im Westen – Deutschlands maßgeblich veränderte. Denn seitdem ist die Entwicklung des gesamtdeutschen Fußballs verbunden mit dem Niedergang der ostdeutschen Fußballvereine. Von den ehemaligen DDR-Spitzenclubs spielt aktuell nicht ein einziger in der 1. Fußball-Bundesliga. Um so renommierte und auch international erfolgreiche Vereine wie z.B. 1. FC Magdeburg, Dynamo Dresden oder Carl-Zeiss Jena zu finden, muss man noch tiefer, in den 3 bzw. 4 Ligen, suchen. Die Ursachen dafür sind so unterschiedlich wie einfach: Strukturelle Probleme und eine geringere Wirtschaftskraft, gepaart mit Missmanagement führten nicht selten zum »Ausverkauf« bei den ostdeutschen Traditionsvereinen. Und somit ist es auch keinem, der durchaus erfolgreichen Fußballer des Ostens (wie z.B. Kirsten, Sammer, Ballack, Thom, Doll, ...), zu verdenken, dass sie dem Ruf den Geldes folgend, ihr Heil im Westen Deutschlands oder im Ausland suchten. Wer blieb, waren die Fans. Die Fanstruktur im Osten ist gekennzeichnet von einem sehr hohen Zusammenhalt in den Fangruppen der einzelnen Vereine, einer großen Frustration, einem hohen Maß

»An den Wochenenden sind die Fußballstadien die größten Jugendhäuser...«

*Michael Gabriel,
 Leiter der Bundeskoordinierungsstelle
 der Fanprojekte KOS*

an Gewaltakzeptanz und einer großen Fangemeinde. Nicht selten kommen beispielsweise zu Spielen des 1. FC Magdeburg 5.000 bis 9.000 Zuschauer, wohlgemerkt in der 4. Liga. Hinzu kommt eine sehr starke lokale bzw. regionale Identifikation.

Fußball ist nicht selten einziger Lebensinhalt für viele Jugendliche (Mein Verein, Mein Erfolg). Für Fußballfans

gestaltet sich die hohe Bedeutung des Fußballs oft lebenslanglich.

Für sie ist Fußball Lebensmittelpunkt und zugleich Sozialisationsraum in der Jugendphase. So sammeln sich überwiegend junge Männer in den Stadien, um sich und ihren Verein zu inszenieren. Inszenieren in der Gruppe dient der Selbstbestätigung und Selbstgewissheit an einem Ort, der nicht von Eltern, Lehrern oder Vorgesetzten

kontrolliert wird. Der Fußball wird in die Mitte der Gesellschaft gespielt und die Gesellschaft scheint mit ihren Problemen im Fußball verwurzelt zu sein. Zuschauer und Fans tragen ihre Probleme ins Stadion, am Fußball wird vieles abgearbeitet und skandalisiert, was an Konflikten im Alltag und in der Gesellschaft ungelöst bleibt (Gewalt, Rassismus, Sucht, Konsumverhalten Rollenkonflikte etc.). Fußball ist Teil der nationalen Identität, auch im Osten Deutschlands populär wie kein anderer Sport.

Positionen

Die Fanszene insgesamt zeichnet sich durch zahlreiches, buntes und engagiertes Publikum aus. Das Fanpotential stammt aus allen sozialen Schichten. Die Szene hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Ultraorientierte Fangruppen (Bei den Ultra´s handelt es sich um fanatische Anhänger, deren Ziel es ist, ihren Verein immer und überall bestmöglich zu unterstützen. Neben der akustischen Unterstützung, die sehr häufig von einem so genannten Capo mittels Megaphon oder installiertem Soundsystem koordiniert und durch Trommeln begleitet wird, legen Ultras auch viel Wert auf optische Hilfsmittel, Konfettiregen, bengalische Feuer und Fahnenmeere. Außerdem kreieren, finanzieren und organisieren die Ultra´s farbige Choreographien, d. A.) geben mit Choreographien und lautstarken Gesängen im Stadion den Ton an. Die traditionellen Fanclubs sind zwar noch vertreten, fallen aber mit ihrem Support (der Unterstützung gegenüber der eigenen Mannschaft) weniger auf. Sie setzen sich ideell stark für ihren Verein ein. Die jugendlichen Fans gliedern sich häufig den ultraorientierten Gruppierungen an. Diese Ultragruppierungen sind stark hierarchisch strukturiert.

Fußball und Gewalt

In Ost-, wie in West-Deutschland sind Verlagerungen und Vorfälle von Gewalt, Vandalismus, Rassismus, Alkoholmissbrauch auch außerhalb der Stadien und unabhängig von Spieltagen verstärkt zu beobachten, da Auseinandersetzungen gewaltbereiter Gruppen, wie Hooligans, durch immer sicher werdende Stadien und zunehmende Polizeipräsenz im Stadion, kaum noch möglich sind. Was bedeutet, dass lediglich das Problem (in diesem Fall die Gewalt) verlagert wird, aber nicht die Ursachen bekämpft werden. Wobei sich die Gewaltakte durch alle Spielklassen im Fußball ziehen und nicht nur dort stattfinden, wo starke Medienpräsenz vorherrscht (1., 2. oder 3. Bundesliga). Neben den gegnerischen Fans ist es zunehmend mehr die Polizei, die das Feindbild der Fußballfans darstellt. Massive Polizeipräsenz vor, während und nach den Spielen, wirft auch immer wieder Fragen nach der Verhältnismäßigkeit der Mittel auf.

Auch Rassismus gehört nach wie vor zum traurigen Alltag in vielen Fußballstadien. Häufigstes Indiz ist die Beschimpfung gegnerischer Spieler aufgrund ihrer Herkunft, ihres Namens oder ihrer Hautfarbe. Die Hemmschwellen, rassistische Parolen zu rufen, werden geringer, je größer die Zahl der Zuschauer wird. Jedoch, offener Rassismus findet auch in unterklassigen Liegen statt. Die Aufzählung von Gewaltexzessen im Zusammenhang mit Fußballspielen in Deutschland, mit oder ohne politisch motivierten Hintergrund, ließe sich noch seitenweise fortsetzen. Wobei, und dies gilt es klar zu benennen, Gewalt weder ein rein Ost-Deutsches, noch Gesamt-Deutsches Problem ist (siehe Eingangsbetrachtung). Gewalt ist gesellschaftlich determiniert und findet im Fußball nur eine Ausdrucksform. Gewalt im Kontext Fußball stellt sich international dar und zwar seit langem!

Fanprojektarbeit im PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt

Seit dem 01. Juli 2008 besteht das Fanprojekt Magdeburg, in Trägerschaft des PARITÄTISCHEN Landesverbandes Sachsen-Anhalt. Fachlich ist das Fanprojekt dem PARITÄTISCHEN Jugendwerk zugeordnet und mit zwei Mitarbeitern besetzt. Bundesweit gibt es derzeit 55 Fanprojekte (Standorte, siehe Karte). Unabhängig von den Vereinen sind in den letzten 25 Jahren viele Fanprojekte entstanden. Finanziert wird die sozialpädagogische Arbeit der Fanprojekte durch die Kommunen, Bundesländer, den DFB und die DFL. Die Fanprojekte sind in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG) organisiert. Dieser stehen zwei Sprecher vor, die sich regelmäßig im geschäftsführenden Ausschuss mit den Sprechern der vier Regionalverbände (Nord, West, Süd und Ost) und der KOS zu den aktuellen Themen und Aktivitäten abstimmen. Die Arbeit der regelt das NKSS (Nationales Konzept Sport und Sicherheit). Koordiniert und begleitet werden die Projekte in der ersten bis inzwischen fünften Liga von der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend (dsj).

Ziel der sozialpädagogischen Fanarbeit ist es, gewaltförmigem Verhalten bzw. rassistischen oder extremistischen Einstellungen in der Fanszene entgegenzuwirken bei gleichzeitigem Bemühen, die beteiligten gesellschaftlichen Institutionen (Verein, Polizei, Ordnungsdienste, Medien, Politik) zu einem größeren Verständnis bzw. Engagement für Jugendliche zu bewegen. Die Fanarbeit, als eine Form der Sozialarbeit mit fußballbegeisterten Jugendlichen orientiert sich an Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Positive Aspekte des Fandaseins werden durch fußballzentrierte Angebote für die Zielgruppe Fußballfan in den Mittelpunkt gestellt. Weitere Ziele sind die Steigerung von Selbstwertgefühl sowie das Ermöglichen von Verhaltenssicherheit bei jugendlichen Fußballanhänger/innen. (vgl. Nationales Konzept Sport und Sicherheit) Das Fanprojekt Magdeburg ist in der Fanszene, bei der Stadt Magdeburg sowie den regionalen und überregionalen Gremien (z.B. Runder Tische gegen Gewalt im Fußball, BAG der Fanprojekte) ein gefragter Ansprechpartner. Von Beginn an wird die Arbeit von einem Beirat unterstützt und begleitet. Das Fanprojekt ist fester Bestandteil in Netzwerken von Jugendhilfeeinrichtungen der Stadt Magdeburg. Das vom Fanprojekt genutzte Fanhaus im Stadtzentrum wird von den Fans intensiv frequentiert und bietet beste Möglichkeiten für Veranstaltungen wie Lesungen, Mannschaftsabende, Diskussionsrunden, Kochabende oder Spieltags-Frühstücke.

Einzelfallhilfen für jugendliche Fußballfans bilden hierbei einen Schwerpunkt der Fanprojektarbeit. Neben den wöchentlichen Fußballtrainingszeiten werden regelmäßig Fußballturniere mit den jugendlichen Fans durchgeführt. Auch fußballfremde Sportarten wie Wasserball, Volleyball oder Hochseilgartenaktivitäten gehören zum festen Bestandteil der vom Fanprojekt initiierten Sportveranstaltungen. Seit Herbst



2011 leitet das Fanprojekt gemeinsam mit dem Konfliktmanagement der Magdeburger Polizei einen Arbeitskreis aus Fan- und Polizeivertretern, der monatlich zusammenkommt und Maßnahmen entwickelt, die mithilfe von Perspektivwechseln dazu beitragen sollen, gegenseitige Feindbilder nachhaltig abzubauen. Neu dürfte hierbei sein, dass es gelungen ist, eine Vortragsreihe zu etablieren, in der beispielsweise aktive Fans Polizeibeamte über ihre Lebenswelt aufklären oder umgekehrt Einsatzleiter der Polizei den Fans ihr Handeln erläutern. Die Kontakt- und Begegnungspflege zwischen Fans, Spielern und Funktionären des FCM wird vom Fanprojekt stetig gefördert, das hierbei nicht nur Gastgeber von Mannschaftsabenden oder Podiumsdiskussionen, sondern auch Vermittler bei externen Maßnahmen ist, die der Kommunikation zwischen Fans und Vereinsgremien oder gesellschaftlichen Institutionen dienen. Dazu gehört auch die Vermittlung zwischen aktiven Fans und Medienvertretern.

Da Ultraszenen und andere aktive Fans im Interesse des Erhalts ihrer Fankultur zunehmend an einer realistischeren Darstellung ihrer Lebenswelt in der Öffentlichkeit mitwirken wollen, gewinnt diese Unterstützung auch am Standort Magdeburg immer mehr an Bedeutung. Jede Fanszene sowie das zugehörige Umfeld aus Vereinen, Polizei, Politik und Jugendhilfe hat ihre speziellen lokalen Merkmale. In der Regel fühlen sich Fans in ihrer Identität nicht richtig wahrgenommen. Fankultur steht dabei im Gegensatz zu den Begleiterscheinungen des modernen Fußballs, insbesondere der immer stärker werdenden Kommerzialisierung (z.B. Rechteverkauf von Stadionnamen). Fans sehen ihre Interessen sowie ihre Identitätsmerkmale nicht ausreichend berücksichtigt.

In vielen Fanprojekten sind die Sozialarbeiter/innen für die Fans zu wichtigen, anerkannten Gesprächspartnern geworden, mit denen man nicht nur gut reden kann, sondern denen auch die Kompetenz zugesprochen wird, bei Problemen und

bestimmten Fragen zu helfen. Der Anteil der Frauen unter den Fanprojekt-Mitarbeiter/innen beläuft sich auf 15 - 20 %. Die Fanprojekt-Mitarbeiter/innen sind auch wichtige Gesprächspartner und Ratgeber für Politik, Polizei, internationale wie nationale Verbände, für Vereine und Kommunen sowie für die Medien geworden, deren Sach- und Fachkompetenz mittlerweile unbestritten ist. Das Konzept der Fanprojekte hat sich bewährt. Mittlerweile existiert ein dichtes bundesweites Netzwerk von Einrichtungen der Sozialen Arbeit mit jugendlichen Fußballfans, die nach den Rahmenbedingungen und Vorgaben des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit arbeiten.



Qualitätssicherung ist dafür ein sinnvolles Instrument – nicht nur, um eine regelmäßige Evaluation der Tätigkeit zu gewährleisten, sondern auch um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projekte selbst zu mehr Handlungssicherheit und gemeinsamen Standards zu verhelfen und dort, wo es notwendig ist, die strukturellen Rahmenbedingungen zu verbessern. Aus diesen Gründen wurde 2010 das Qualitätssiegel »Fanprojekt nach dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS)« eingeführt. Das Qualitätssiegel ist 2012 in das überarbeitete NKSS aufgenommen worden und damit auf hoher politischer Ebene anerkannt. Das Fanprojekt Magdeburg erhielt als eines der ersten Fanprojekte in Deutschland 2012 das Qualitätssiegel verliehen. (Foto oben)

Nach den häufigen Ausschreitungen bei und um Fußballspielen in der zurückliegenden Zeit, ist die Frage nach den Kontakten der Fanprojekt-Mitarbeiter/innen zu den Hooligans und deren Beeinflussbarkeit (Therapierbarkeit) wieder neu entbrannt. Der Druck auf die Fan-Projektmitarbeiter/innen, sich wieder verstärkt den Hooligans zu widmen, ist stärker geworden. Dabei hat die Distanziertheit gegenüber der Hooliganszene gute Gründe. Sozialarbeiter/innen laufen Gefahr, wenn sie Hooligans auf deren Gewalttours begleiten, von

Positionen



diesen instrumentalisiert zu werden, quasi logistische Hilfestellung bei deren Gewalttours zu leisten, bzw. nur noch dafür da zu sein, die Folgen des Gewalthandelns der Hooligans in Form von Schadensbegrenzung möglichst gering zu halten. Hier klare Grenzen zu setzen, ist auch Aufgabe einer akzeptierenden Sozialarbeit. Andererseits muss es aber auch Ziel einer dosierten Begleitung der gewaltgeneigten Fans sein, zu verhindern, dass diese Jugendlichen kriminalisiert werden, ohne dabei die »Neutralisierungstechniken« und »Entschuldigungsversuche« der jungen Gewalttäter zu tolerieren. Die Jugendlichen müssen gerade von den Sozialarbeiter/innen immer wieder erfahren und begreifen lernen, dass das was sie tun Unrecht ist und dass sie auch bereit sein müssen, die Konsequenzen dafür zu tragen. (vgl. auch Gunter A. Pilz)

Bei aller Erwartungshaltungen an das Fanprojekt, bezüglich der Chancen und Möglichkeiten der Jugend(sozial)arbeit, darf aber auch nicht vergessen werden, dass solange die strukturellen Bedingungen gewaltförmigen, auffälligen Verhaltens



Jugendlicher nicht beseitigt werden, pädagogische und sozialarbeiterische Konzepte nur bedingt greifen. Solange muss die Gesellschaft für diese auffälligen Formen jugendlicher Identitätssuche bis zu einem gewissen Grad Toleranz aufbringen. Jugendsozialarbeit und somit auch Fanarbeit kann keine strukturbedingten Konflikte lösen. Sie kann lediglich in »sozialhygienischer« Absicht vorhandene Bedürfnisse befriedigen und auffällige Verhaltensweisen verarbeiten, wenn die Rahmenbedingungen **langfristig** gegeben sind.

Jugendarbeit, Straßensozialarbeit und Fanprojektarbeit können und müssen ihren Beitrag zur strukturellen Änderung sowie zur Verbesserung der Lebensbedingungen Jugendlicher leisten, sie reichen aber bei weitem nicht aus. Sie müssen eingebettet sein in die Bemühungen um weiterreichende Änderungen der Lebenswelten Jugendlicher. Hier eröffnet sich ein weites Feld von Verantwortung und notwendiger Zusammenarbeit von Politik und Gesellschaft.

Kontakt:

Fanprojekt Magdeburg Der »Club 65«
Jens Janeck, Stefan Roggenthin

Klaus-Miesner-Platz 4
39108 Magdeburg (hinter der Hermann-Gieseler-Halle)
Telefon: 0391 | 696 1599
fanprojekt-magdeburg@web.de
www.fanprojekt-magdeburg.org

Di 14:00 - 18:00 Uhr
Mi 14:00 - 22:00 Uhr
Do 14:00 - 22:00 Uhr
Fr 14:00 - 16:00 Uhr
(oder nach Vereinbarung)





Siegfried Hutsch
Referent Frühkindliche Bildung und Jugendhilfe
Tel.: 0391 / 6293335 • shutsch@paritaet-lsa.de

Fallpauschalen in den ambulanten Hilfen zur Erziehung – ein neuer Weg?

In Sachsen-Anhalt haben in den vergangenen Jahren die Leistungen der ambulanten Hilfen zur Erziehung bedingt durch die Kinderschutzdiskussionen und bundesweit bekannt gewordenen Todesfälle einen enormen Anstieg erlebt. Die Familien, die im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfen begleitet werden weisen eine Vielzahl von Indikatoren zur Inanspruchnahme von Hilfen auf, unter anderem auch latenten Formen der Kindeswohlgefährdung.

Die stetig steigenden Fallzahlen belasten die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, die im Rahmen von Steuerungsformen und Jugendhilfeplanung nach geeigneten Maßnahmen suchen, strategisch die Entwicklung einordnen zu können. Häufig sind Steuerungsformen zu beobachten, die aufgrund nicht vorhandener Qualitätsparameter oder Rahmenvereinbarungen mit dem Abbau von Qualitäten in diesem Arbeitsfeld verbunden sind. Manchmal sind innerhalb einer Gebietskörperschaft keine abgestimmten Verfahren vorhanden, die dann zu einer ungleichen Ausstattung und Rahmenparametern führen. Gleichzeitig haben die Nachweisführungen bei Leistungsanbietern zugenommen, die nicht durch die Fachleistungsstunden abgedeckt werden können. Eine Überbordung der Verwaltungstätigkeiten ist die Folge, die teilweise von den Jugendämtern mit der Begründung erfolgt, dass der Landesrechnungshof diese wünscht, wie z.B. Unterschriften bei Hausbesuchen, 100%-ige Auslastungszahlen usw.. Ebenso ist feststellbar, dass das Kernstück eines jeden Jugendamtes – der Allgemeine Soziale Dienst – personell nicht ausreichend ausgestattet ist. Die Folge sind kurzfristig installierte Hilfen zur Überprüfung von Kindeswohlgefährdungen, keine Hilfeplanverfahren und Zielorientierungen im Vorfeld der Hilfe, die zu unkontrollierten Fallverläufen beitragen.

Dies mit erhöhten Verwaltungsnachweisen, wie z.B. Unterschriften oder umfangreichen Berichten der Familienhelferinnen zur Einschätzung der häuslichen Situation begegnen zu wollen, ist leider der falsche Weg. Denn offensichtlich bleibt die fachliche Arbeit unter den damit verbundenen zusätzlichen Aufgaben und schlecht vergebenen Aufträgen auf der Strecke. Auf der Suche nach geeigneten Lösungen, die sowohl von Jugendämtern und freien Trägern der Jugendhilfe angenommen werden können und die Steuerung der Fallaufkommen in Familien ermöglicht, aber auch die am Einzelfall geeignete Hilfe mit inhaltlich wertvoller Sozialarbeit ausstattet, scheinen »Fallpauschalen« eine Möglichkeit zu sein.

Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt hat hierzu mit einem seit Jahren praxiserprobten Projekt »**Fallpauschalen in den ambulanten Hilfen zur Erziehung**« der Landeshauptstadt Kiel ein Fachgespräch organisiert. Voraussetzung für dieses Projekt war eine gemeinsame fachliche Verständigung

zwischen dem Jugendamt und den Leistungsanbietern von ambulanten Hilfen.

Das Projekt im Detail: Inhaltliche Basis vor Kostendruck

Die inhaltliche Arbeit zum Fallverstehen, die gegenseitigen Akzeptanz und Anerkennung fachlicher Einschätzungen hat die Grundlage für eine Evaluierung der Hilfen geboten. Festgestellt wurde, dass die ambulanten Hilfen ca. 12 Monate vorgehalten werden. Hilfeverläufe, Abbrüche, Fortführungen und Hilfewechsel sowie Inanspruchnahmen wurden ausgewertet und für die weitere Projektarbeit als Datenbasis genutzt. Nicht der Haushaltsdruck ist das entscheidende Steuerungsmoment gewesen, sondern die fachliche gemeinsame Auseinandersetzung für die zukünftige Fallbearbeitung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung. In einem weiteren Schritt wurden die Kolleginnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes qualifiziert im Rahmen von sogenannten sozialpädagogischen Diagnosen. Zu Beginn jeder Hilfestellung bzw. Antragstellung auf Hilfe zur Erziehung wird eine umfassende Fallarbeit zwischen der/ dem fallzuständigen Sozialarbeiterin/ Sozialarbeiter und der Familie/ Kindern durchgeführt. Diese mündet in einen Hilfebescheid mit konkreten Zielvorgaben. Bis dahin sind keine kurzfristigen Hilfen oder sonstige Helfersysteme aktiv.

Fallanamnese – sozialpädagogische Diagnose – Kernaufgabe der Interaktion zwischen ASD und Familie.

Wenn diese Phase abgeschlossen ist, wird der Leistungsanbieter in die Hilfe eingebunden. Dieser lernt den Auftrag kennen, die Zielvorgaben, das häusliche Umfeld und die Familie. Interessant ist, dass der Leistungsanbieter dann pauschal eine Zeit von 12 Monaten bekommt, um mit der Familie zu arbeiten. Die Zielvorgaben können im Verlauf der 12 Monate verändert werden, die Methoden, die der Leistungsanbieter wählt sind ihm überlassen. Das zeitliche Volumen ist bemessen und kann frei vom Leistungsanbieter umgesetzt werden. Je nach Intensität des Betreuungsprozesses können so z.B. in einer Woche 12 Stunden mit der Familie verbracht und in einer anderen Woche vielleicht nur 2 Stunden absolviert werden.

Positionen

Es steht dem Leistungsanbieter auch frei z.B. zwei Familienhelfer einzusetzen, wenn das Setting dies erfordert. Dies entscheidet der Leistungsanbieter mit der Familie gemeinsam.

Vertrauen in die fachliche Arbeit und Qualität der Leistungsanbieter während des Hilfeverlaufs

Diese fachliche Freiheit ist mit einem gemeinsamen Selbstverständnis sozialpädagogischer Arbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern gewachsen. Dies ermöglicht auch der Fachbehörde Jugendamt z.B. gegenüber dem Landesrechnungshof deutlich aufzuzeigen, dass Hilfeverläufe nicht nach buchhalterischen Vorgängen abgearbeitet werden, sondern Dynamiken unterliegen, deren Veränderungen in Zeiträumen erfolgen.

Gemeinsame fachliche Standards in Interaktion und Rahmenbedingungen befördert Verwaltungsvereinfachung

Die Folge gemeinsamer Arbeitshaltungen und erworbener Freiheiten bei der Umsetzung der sozialpädagogischen Arbeit spiegelt sich in Verwaltungsvereinfachungen wieder. Im Abstand von drei Monaten erfolgen die Nachweisführungen der Leistungsanbieter gegenüber dem Leistungsgewährer. Dies ist für beide Seiten eine riesige Entlastung. Das Budget des Fallaufkommens wird auf 12 Monate festgelegt und in drei Monatsraten vorausgezahlt. Die Steuerung der Haushalte in einer Kommune können so erleichtert werden, da die Summen für die Familien pauschaliert sind und die Bezugsdauer der Hilfen aufgrund der Erfahrungswerte solide eingeschätzt werden. Gleichzeitig senkt es die Verwaltungsanteile bei der wirtschaftlichen Jugendhilfe und den Trägern. Die wiederkehrenden Verhandlungen zwischen Leistungsanbieter und Leistungsgewährer zur Erhöhung bzw. Absenkung der Stundenvolumen im Einzelfall werden obsolet und fachliche Arbeit entwickelt sich.

Fachliche Standards zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe sind die Basis für die Steuerung von Hilfen und soliden Haushaltsansätzen

Seit ca. sechs Jahren verfolgt die Stadt Kiel diesen Ansatz und hat sehr gute Erfahrungen gesammelt, die als solide Einschätzung der Fallpauschalen angesehen werden dürfen. Sehr deutlich ist zu sagen, dass die im Vorfeld erforderliche qualitative Interaktion der sozialpädagogischen Diagnostik von den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Fachbehörde vorgenommen wird. Hierzu gehören Hausbesuche, Einschätzung des Lebensumfeldes, Gespräche mit Lehrkräften, die die Kinder betreuen usw..

Die Fachbehörde Jugendamt nimmt hier ihren Auftrag wahr und kann aufgrund der eigenen sozialpädagogischen Interaktion, die Arbeit der sozialpädagogischen Familienhelferinnen und -helfer fachlich sehr gut einschätzen. Umgekehrt erhalten die Familienhelferinnen und -helfer fundierte Aussagen und Einschätzungen zu den Familien und keine diffusen Kontrollaufträge usw.

Für Sachsen-Anhalt sollten ähnliche Ansätze in die fachliche Debatte zur Steuerung der Hilfen zur Erziehung eingebracht werden. Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt wird anhand solcher Fallbeispiele mit den Trägern der ambulanten Hilfen zur Erziehung fachliche Debatten in Zusammenarbeit mit den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe führen.

Denn die Basis zur Steuerung von Hilfen zur Erziehung ist nicht die Haushaltskonsolidierung, sondern ein fachliches Verständnis einer gemeinsamen sozialpädagogischen Arbeit in Jugendämtern und bei freien Trägern der Jugendhilfe sowie ein gemeinsames Selbstverständnis zum Umgang mit Familien in schwierigen Lebenslagen.



Antje Ludwig
 Referentin Vorstand / Geschäftsführung
 Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung
 Tel.: 0391 / 6293505 • aludwig@paritaet-lsa.de

ZEHN JAHRE



Reform auf ganzer Linie gescheitert

Der Paritätische Gesamtverband hat zehn Jahre nach Inkrafttreten von Hartz IV eine ernüchternde Bilanz gezogen. Zehn Thesen machen deutlich: die Vermittlung ist gefloppt, die Regelsätze sind nicht bedarfsgerecht und statt einer bürgerfreundlichen Verwaltung ist Hartz IV ein Bürokratiemonster.

Vom ursprünglichen Versprechen der damaligen Regierung, dass Hartz IV für Langzeitarbeitslose ein »Sprungbrett« in den Arbeitsmarkt sein würde, ist nichts übriggeblieben. Nach wie vor sind 47% der heutigen Hartz IV- Bezieher bereits mehrere Jahre im Leistungsbezug, viele Kinder in den betroffenen Familien sind seit Beginn ihres Lebens von Ausgrenzung und Armut betroffen.

Obwohl sich die Zahl der Langzeitarbeitslosen verfestigt hat, wurden die aktiven Eingliederungsleistungen z.B. Arbeitsgelegenheiten drastisch zurückgefahren. Dies betrifft vor allem die rund 480.000 mehr oder weniger erwerbsfähigen Personen, deren unterschiedliche Beeinträchtigungen dazu führen, dass sie kaum noch auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln sind. Sie benötigen in erster Linie eine dauerhafte öffentlich geförderte Beschäftigung, für die es kaum noch Eingliederungsmittel gibt. Somit wurde vielen Betroffenen die Möglichkeit einer sozialen Teilhabe und Förderung ihrer Beschäftigungsfähigkeit genommen.

Die vermeintlich gute Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bezieht sich lediglich auf die Vermittlung von ALG- I- Beziehern, diese werden auf Grund der konjunkturellen Nachfrage meist schnell wieder vermittelt.

Die Regelsätze sind nicht bedarfsgerecht und fern der Realität: sie sind mindestens um 20% zu gering bemessen. So kam 2010 sogar das Bundesverfassungsgericht zu dem Ergebnis, dass die Ausgestaltung der Regelsätze nicht mit dem Gebot der Menschenwürde vereinbar sei.

Weiterhin sind viele Menschen in sog. »prekären Arbeitsverhältnissen« beschäftigt. Dauerhafter wurde Niedriglohn, befristete Arbeitsverträge, unzumutbare Arbeitsbedingungen haben zugenommen- viele Menschen benötigen aufstockende

Leistungen, weil sie vom regulären Lohn nicht leben können. Hartz IV bedeutet aber auch eine überbordende Bürokratie in den Jobcentern, die mittlerweile mehr Geld frisst als für aktive Förderung der Betroffenen zur Verfügung steht. **So bedeutet Hartz IV vor allem »Fordern« und Sanktionieren, statt »Fördern« und echte unbürokratische Hilfe.**

Altersarmut ist vorprogrammiert, weil die sozialpolitischen Leistungen, die zur Vermeidung von Armut im Alter beitrugen, massiv gekürzt wurden. Mit dem Jahresende 2010 wurden die Rentenbeitragszahlungen für Arbeitslosengeld II- Empfänger abgeschafft. Das Rentenniveau wurde in den vergangenen zehn Jahren von 53% auf 48% reduziert, obwohl gerade von Altersarmut bedrohte Menschen nicht in der Lage sind, die Verluste durch private Vorsorge auszugleichen.



Dr. Ulrich Schneider

In der Sendung »Fakt ist« am 26. Januar 2015 aus dem Funkhaus des MDR in Magdeburg stand das Thema »Zehn Jahre Hartz IV« im Mittelpunkt einer kontroversen

Diskussion über Erfolg oder Misserfolg der Reform. Zu Gast war, neben einem Armutsforscher, Wirtschaftsexperten und führendem SPD-Politiker auch Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes (Foto).

Er wies auf die langfristigen Auswirkungen von Hartz IV auf die Kinder und deren Perspektiven hinsichtlich einer gelingenden sozialen und beruflichen Integration hin. Der Schlüssel liege einer umfassenden Bildung und einer intensiven Begleitung der Familien zur Stärkung der Erziehungskompetenz.

Pflege in der Eingliederungshilfe?!

Im Bereich der Arbeit mit und für Menschen mit Beeinträchtigungen hat sich der Verband im Jahr 2014 dem Thema »Pflege in der Eingliederungshilfe« in einem Schwerpunkt angenommen. Die Steuerungsgruppe »Hilfen für Menschen mit Behinderungen« des Verbandes hat gemeinsam mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten in diesem Bereich Bedarfe und Interessenslagen geklärt, aber auch Erfahrungen und Lösungsansätze diskutiert, um weitere Schritte transparent vorzunehmen.

Eine **Trägerversammlung** hat sich im 3. Quartal 2014 ausschließlich dem Thema »Pflege in der Eingliederungshilfe« gewidmet. Damit wurde zum einen dem Wunsch einiger Träger nach fachlich-inhaltlichen Themen Rechnung getragen, zum anderen wurde aus der Arbeit der Steuerungsgruppe heraus das Thema der Pflege in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in unsere Träger-schaft getragen, um entsprechende Bedarfe zu eruieren, daraus Schlüsse zu ziehen und Aufträge zu klären.

Bei dem Thema der Zunahme von Grundpflegebedarfen sowie auch der Behandlungspflege als Dauerthema drückt den Leistungserbringern in der sogenannten Eingliederungshilfe seit langem der Schuh. Die gesetzlichen, strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Erbringung von Pflegeleistungen über die Grundpflege hinaus sind (nicht nur) in Sachsen-Anhalt in der Schnittstelle zwischen elften und zwölften Sozialgesetzbuch nicht optimal. Vor dem Hintergrund verschiedener Ausgangslagen und Entwicklungen, wie ASMK Prozess, Bundesteilhabegesetz, neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff oder der Bedingung, dass für die Inanspruchnahme von Leistungen nach Sozialgesetzbuch Fünf (SGBV) Stationäre Einrichtungen zurzeit nicht als Wohnort im Sinne einer eigenen Häuslichkeit angesehen werden, sind die erhofften gesetzlichen Verbesserungen insbesondere zwischen SGB XI und SGB XII oftmals ein fiskalisches Problem.

Contec, eine Gesellschaft für Organisationsentwicklung und Managementberatung der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Träger von dem leben müssen, was zurzeit finanziert wird. In der Praxis zeige sich, dass die Sozialen Unternehmen über das nötige Wissen verfügen, es aber nicht umsetzen. Dabei geht es um die Frage, wie es Menschen besser gelingt zusammenzuarbeiten, insbesondere die Altenhilfe und die Behindertenhilfe. Empfohlen werden kleine Modellprojekte,



weniger im Sinne finanzieller Lösungen, sondern eher die Umsetzung von speziellen fachliche Ideen (z. B. zum Thema Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz, oder zum Thema Pflegedokumentation). Dabei geht es darum, z. B. in Einrichtungen mehr Pflegekompetenzen zu etablieren oder in den Einrichtungen bzw. bei Mitarbeitenden ein verändertes Verständnis für Menschen mit Behinderungen aufzubauen und somit Personalentwicklung und neue Kompetenzen in die Einrichtung einzubringen. Es ist nicht sinnvoll abzuwarten, dass die Politik tätig wird und man selbst untätig bleibt.

Der PARITÄTISCHE setzt sich über den Gesamtverband beim Bund aber auch in Sachsen-Anhalt sozialpolitisch für verbesserte Rahmenbedingungen mit entsprechender finanzieller Ausstattung ein, das werden wir

auch weiterhin tun. Gleichzeitig gilt es, die jetzigen Potentiale zu nutzen. In diesem Sinne hat der Verband mit seinen Mitgliedern mit der o. g. Schwerpunktsetzung begonnen, eingeschlagene fachlich-inhaltliche Lösungswege weiter verfolgen bzw. neue trägerspezifische ggf. regionalspezifische Lösungen auf den Weg zu bringen und zu unterstützen. Im Ergebnis des bisherigen Prozesses wird das Schwerpunktthema Pflege in der Eingliederungshilfe (mit einem Fragezeichen und einem Ausrufezeichen) auch im Jahr 2015 fortgeführt. So ist für das erste Quartal eine Werkstatt mit unseren Mitgliedsorganisationen geplant, bei dem es um verschiedene Aspekte zur »Behandlungspflege in der Eingliederungshilfe« gehen wird. Durch Input, Austausch, Darlegung von Problemlagen, dem Klären von Unterstützungsbedarfen und entsprechenden Aktivitäten wird der Verband ein deutliches Signal setzen, dass wir das Thema nicht nur im Blick haben, sondern aktiv angehen, mit dem Ziel die Rahmenbedingungen für eine menschenwürdige Pflegeleistung auch in der Eingliederungshilfe zu verbessern.

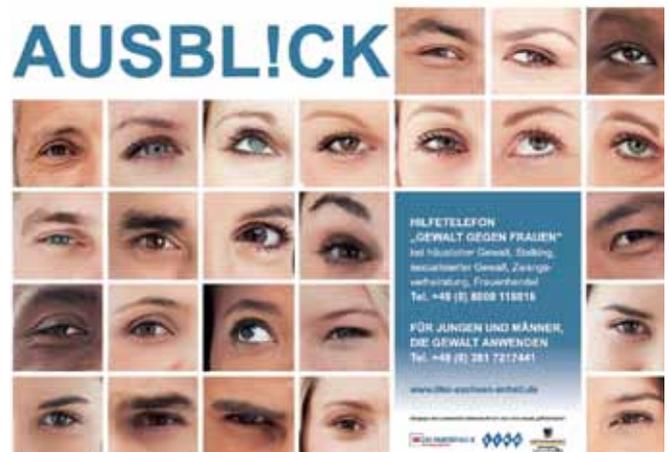
Viele Augen sehen mehr als zwei – Höhepunkt der landesweiten Kampagne »Ausbl!ck«

In 30 Städten – von A wie Aschersleben bis Z wie Zerbst – blicken ab November zahlreiche Augen von Großplakaten in Sachsen-Anhalt. Die Plakataktion ist ein Teil der landesweiten Kampagne »Ausbl!ck«, die betroffene Frauen, mögliche Unterstützungspersonen und gewaltausübende Männer über Hilfsangebote gegen Gewalt informiert und sie ermutigt, diese in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus soll die breite Öffentlichkeit für Gewalt im sozialen Nahraum (häusliche und sexualisierte Gewalt, Stalking sowie Zwangsverheiratung) sensibilisiert werden. Am Standort Magdeburg startete die Kampagne offiziell am 04. November. Tatkräftige Unterstützung gab es durch Ministerin Prof. Dr. Angela Kolb. Sie hat die Kampagne vor Ort eröffnet.



Laut einer deutschen Studie erlebt jede vierte Frau in ihrem Leben mindestens einmal Gewalt durch ihren Lebenspartner. »Doch ein Großteil der Opfer hat keine Möglichkeit professionelle Hilfe aufzusuchen«, sagte Landeskoordinatorin Dorit Schubert. Wieso ist das so? Akteure des Unterstützungssystems gehen seit längerem dieser Frage nach und sind dabei auf ein interessantes Phänomen gestoßen. »Die Dunkelziffer ist in den dörflichen Regionen viel höher als bis lang vermutet. Der ländliche Raum birgt scheinbar seine ganz eigenen Gesetzmäßigkeiten. Die Betroffenen unterliegen in den kleineren Ortschaften einer sozialen Kontrolle durch die Nachbarschaft. Jeder kennt jeden und alle wahren den »Dorffrieden«. In diesem Umfeld unbemerkt die Polizei zu rufen, ist kaum möglich, ohne Gerede fürchten zu müssen. Zudem fehlt es in ländlichen Regionen an speziellen Beratungsangeboten, so dass viele Betroffene nicht von Unterstützungsmöglichkeiten wissen«, so Schubert.

Akteure jenes Unterstützungssystems möchten dem aktiv entgegenwirken und riefen die Kampagne »Ausbl!ck« ins Leben. Sie startete Ende letzten Jahres in einzelnen S-Bahnlinien. Ab dem 4. November wird sie in Form von Plakaten in ganz Sachsen-Anhalt Unterstützungangebote gegen



Gewalt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Das Landesweite Netzwerk für ein Leben ohne Gewalt wurde im Jahre 2008 von der Landesintervention und -koordination bei häuslicher Gewalt und Stalking (LIKO) initiiert. Dieses Gremium, ein Zusammenschluss von Institutionen, ist aktiv gegen Gewalt im sozialen Nahraum tätig. Es setzt sich aus den Landesarbeitsgemeinschaften der Frauenzentren, der Frauenhäuser, der Interventionsstellen, der Beratungsstellen für Opfer sexueller Gewalt, der Täterberatung, der Fachstelle gegen Frauenhandel und Zwangsverheiratung in Sachsen-Anhalt, dem Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt e. V. sowie der Landesintervention und -koordination bei häuslicher Gewalt und Stalking zusammen. Unterstützt wird das Netzwerk von den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Landes.

Kontakt:

Dorit Schubert
Landesintervention und -koordination bei häuslicher Gewalt und Stalking
Wiener Straße 2
39112 Magdeburg
Telefon: 0391|6293 523
liko@paritaet-lsa.de
www.liko-sachsen-anhalt.de

Begleitung der Einzelverhandlungen SGB XII

Im Bereich der »Hilfen für Menschen mit Behinderungen« ist das Ziel, Rahmenbedingungen für SGB XII-Verhandlungen auf Augenhöhe zu etablieren, Verzögerungen durch die Sozialagentur auf ein Minimum zu reduzieren und Abschlüsse einer auskömmlichen leistungsgerechten Vergütung zu befördern.

Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt begleitet und unterstützt seine Träger von Einrichtungen und Diensten bei den Einzelverhandlungen im Bereich SGB XII auf vielfältigen Ebenen:

Fachlich-konzeptionell

Wir helfen Ihnen bei allen konzeptionellen Fragen in Vorbereitung bzw. für den Abschluss von fachlich qualitativen Leistungsbeschreibungen.

Wir prüfen, wir vergleichen, wir informieren, wir empfehlen!

Betriebswirtschaftlich

Wir helfen Ihnen bei allen vergütungsrelevanten Herausforderungen in Vorbereitung und Durchführung von trägerspezifischen Kalkulationen für den Abschluss von auskömmlichen Vergütungsvereinbarungen.

Wir prüfen Ihre Kalkulation, wir vergleichen, wir rechnen und wir empfehlen!

Strategisch

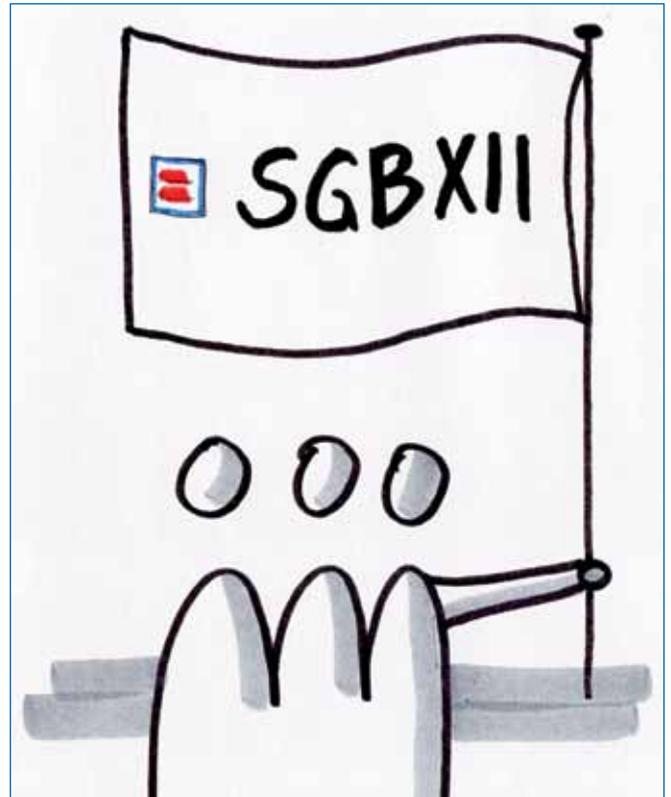
Wir bringen sämtliche Informationen aus dem Verhandlungsgeschehen zwischen unseren Einrichtungsträgern und der Sozialagentur zusammen und nehmen juristische Einschätzungen vor.

Wir recherchieren, wir sammeln, wir stimmen Strategien ab!

Sozialpolitisch

Wir agieren aktiv auf politischer Ebene, in den Landesgremien, beim Ministerium für Arbeit und Soziales, bei der Sozialagentur, bei und mit Landtagsabgeordneten, mit dem Ziel die Rahmenbedingungen für Einzelverhandlungen transparent und einheitlich festzulegen und auszugestalten.

Wir empfehlen, wir beziehen Position, wir fordern, wir beteiligen uns!



Im Rahmen der oben genannten Unterstützungsbereiche werden wir die Einzelverhandlungen durch einen transparenten Austausch unserer Träger begleiten und unterstützen. Diese »Austausch-Foren« sind eine Plattform, um aktuelle Sach- und Problemlagen im Rahmen der individuellen Verhandlungen regions- und trägerübergreifend auszutauschen und zu diskutieren, und um Strategien für einen verbesserten Verhandlungserfolg auf den Weg zu bringen.

Integration von Flüchtlingen ist eine Chance für unsere Gesellschaft

Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt setzt sich gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden aktiv für eine humanere Aufnahme- und vernetzte Integrationsarbeit ein und hat entsprechende Empfehlungen an die Politik gegeben. Dabei spielen neben einer menschenwürdigen dezentralen Unterbringung auch Fragen des Spracherwerbs, der Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeitsmarktintegration eine bedeutende Rolle – dies sind Aspekte zur Teilhabe am sozialen Leben und für eine gelingende Integration.

Die Empfehlungen der LIGA Sachsen-Anhalt zur nachhaltigen sozialräumlichen und integrativen Ausgestaltung der Aufnahme, Unterbringung, Begleitung und Beratung von Flüchtlingen und der Ausgestaltung notwendiger Rahmenbedingungen stehen als Download auf der Homepage www.paritaet-isa.de zur Verfügung.



Landesnetzwerk Migrantenorganisationen jetzt auch unter unserem Dach

Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) ist ein Zusammenschluss von derzeit 81 Migrantenorganisationen und Einzelpersonen mit Migrationshintergrund aus Sachsen-Anhalt. Es vertritt das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interesse von Menschen mit Migrationshintergrund im Land Sachsen-Anhalt und versteht sich als Gesprächspartner gegenüber der Landesregierung und allen relevanten Organisationen auf Landesebene sowie weiteren Migrantenorganisationen in anderen Bundesländern. LAMSA möchte somit einen Beitrag zur nachhaltigen Integration von Migrantinnen und Migranten leisten.

Mit regionalen, landes- und bundesweiten Partnern arbeitet LAMSA seit seiner Gründung im Jahr 2008 stetig und eng zusammen. Nach fünfjähriger Aufbauphase gründete LAMSA im März 2014 einen gemeinnützigen Verein und legte somit den Grundstein für die weitere Entwicklung: selbstbestimmte

und zielgruppenorientierte Interessenvertretung. Zu den wichtigsten Aufgaben und Arbeitsschwerpunkten des Landesnetzwerks gehören Beratung / Qualifizierung, Stärkung und Vernetzung, sowie Förderung der Partizipation von Migrantenorganisationen im sozialen, kulturellen, beruflichen und politischen Raum, Projektentwicklung und –umsetzung, interkultureller und –religiöser Dialog, bis hin zur Unterstützung bei der selbstbestimmten Organisationen von Flüchtlingen.

Kontakt:

Mika Kaiyama
 Servicestelle LAMSA
 Böllberger Weg 188 • 06110 Halle(Saale)
 Tel.: (0340) 25 198 833
info@lamsa.de
www.lamsa.de



EHFA: Menschen, Konzepte, integrierte Beratung und Vielfalt unter einem Dach

Sozialwerk Kinder- und Jugendhilfe betreibt Mehrgenerationenhaus Haldensleben



Miteinander, nicht Nebeneinander: Dieser wegweisende Ansatz in der Beratung und Betreuung wird seit Anfang dieses Jahres im Mehrgenerationenhaus »EHFA« in Haldensleben ganz groß geschrieben.

Das neue Haus, vom Sozialwerk Kinder- und Jugendhilfe betrieben und gemanaged, ist eine Herausforderung und gleichzeitig ein Meilenstein in der Vernetzung von Beratungsstellen verschiedener Träger: So haben die Drogen- und Suchtberatungsstelle (DROBS), die Erziehungs- und Familienberatung sowie die Schuldner- und Insolvenzberatung ihre neuen Büroräume dort bezogen. Perfekt ergänzt wird das integrierte Beratungsangebot durch die AWO-Schwangerschaftsberatungsstelle und ein Büro des »Ambulant Betreuten Wohnens Magdeburg«, das Hilfen für Suchtkranke anbietet. So ist eine übergreifende, bessere Zusammenarbeit der Beratungsstellen im Sinne der Klienten gewährleistet und folgt den Richtlinien vernetzter Beratung – hin zu psychosozialer integrierter Beratung. Hinzu kommt, dass durch den bisherigen Mietermix – von Volkssolidarität bis zur Lebenshilfe-Kita – Synergien entstehen werden.

Von Anfang an strickten mehrere Partner gemeinsam an der Erfolgsgeschichte des EHFA: Die Stadt Haldensleben als Initiator und Bauherr habe mit dem PARITÄTISCHEN Sozialwerk Kinder- und Jugendhilfe einen »kompetenten Partner gefunden, der zahlreiche soziale Angebote unter einem Dach bündelt und offen ist für Neues«, erklärte Bürgermeister Norbert Eichler im Vorfeld. »Mehrgenerationenhäuser fördern das Miteinander und Engagement«, betonte auch Thomas Webel, Minister für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, bei der Eröffnung des EHFA im Anfang Januar 2015 in Haldensleben.

EHFA – Ein Haus für Alle – vereint soziale Angebote unter einem Dach und bildet die neue generationsübergreifende soziale Mitte der Altstadt Haldenslebens. Vieles wird hier unter einem Dach geboten, um Menschen zusammenzuführen, Räume und Freiräume zu schaffen – vom einfachen Treffen zum Gedankenaustausch in der Cafeteria bis zum gemeinsamen Planen, Arbeiten und der Nutzung der vielfältigen Beratungsangebote. Minister Thomas Webel unterstrich, dass das mit 4,6 Millionen Euro aus seinem Ministerium geförderte Vorzeigeprojekt »als generationsübergreifende Begegnungsstätte ein neues Miteinander in der Gesellschaft in Zeiten des demografischen Wandels vorantreibt und damit als Treffpunkt für Vereine und Interessengemeinschaften auch einen weiteren Beitrag zur Belebung der Innenstadt leisten wird.«

»Das Haus soll leben, ein Ort der Begegnung sein und auf die ganze Stadt ausstrahlen«, wünscht sich Quartiersmanagerin Sylke Kühling. Sie koordiniert Mieter und Projekte.

Ein besonderer Clou: Wer ein Projekt umsetzen und nur zeitweilig dafür ein Büro oder Besprechungsräume braucht, dem werden eingerichtete Arbeitsplätze mit entsprechender moderner Technik auf Tages-, Wochen- oder Monatsbasis zur Verfügung gestellt. »Dadurch wollen wir die Bildung einer Gemeinschaft ermöglichen«, so Sylke Kühling. »Die Tür ist offen, jeder ist willkommen. Man kann ausruhen oder aktiv sein, Gleichgesinnte treffen und Neues lernen.«

Sport- und Kreativangebote für alle Altersgruppen komplettieren den Anspruch der Einrichtung, »ein Haus für alle« – also EHFA – zu sein.

»Hart am Wind«

Welchen Kurs nimmt die soziale Arbeit in Sachsen-Anhalt?

Gemeinsame Fachtagung des Fachbereiches Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg - Stendal und der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege am 21. Oktober 2014 versucht Kursbestimmung.

Die Hochschule Magdeburg-Stendal und die LIGA Sachsen-Anhalt wollen zukünftig enger zusammenarbeiten. Den Auftakt bildete eine gemeinsame Fachtagung im Oktober 2014 in Magdeburg. Ziel der Tagung war die Verständigung zwischen Trägern der sozialen Arbeit und Hochschule über die zeitgemäße Fachlichkeit sozialer Arbeit, deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen z.B. der dauerhaft angespannten Finanzsituation der Kommunen. Gleichzeitig sollte die Tagung den Rahmen für Begegnung und Austausch zwischen Studierenden als zukünftige Fachkräfte und Trägern sozialer Arbeit als Arbeitgeber der »**Branche Sozialwirtschaft**« bilden. Dies ist auch so gelungen- mehr als 100 Studierende und Trägervertreter haben an der Tagung teilgenommen und intensiv diskutiert. Dabei standen Fragen »Wie entwickelt sich das Verhältnis von professioneller Fachlichkeit und betriebswirtschaftlicher Effizienz?« und »Was bedeutet das für den Alltag der Fachkräfte und die Chancen der Zielgruppen auf ein menschenwürdiges Leben?« im Mittelpunkt.

Nach den Grußworten von Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy und der Staatssekretärin im Sozialministerium, Anja Naumann, führte Dr. Gabriele Girke als amtierende Vorsitzende der LIGA in die Tagung ein. Sie forderte »**ein Ende der Bescheidenheit**« sozialer Träger, die mit ihren Angeboten und Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der sozialen Infrastruktur und zum Lebensstandort Sachsen-Anhalt leisten und gerade in ländlichen Regionen häufig die wichtigsten Arbeitgeber sind. Immer wieder müssen sich freie Träger in Auseinandersetzungen mit den Kostenträgern begeben, um ihren Anspruch an



Qualität und Wirksamkeit sozialer Arbeit zu begründen und zu rechtfertigen. Hier müsse soziale Arbeit viel selbstbewusster auftreten, um ihren Stellenwert deutlich zu machen. Gleiches betonte auch Prof. Peter-Ulrich Wendt als Dekan der Fachhochschule in seinen Grußworten. Er machte den Studierenden Mut, sich konstruktiv und kritisch mit den Rahmenbedingungen sozialer Arbeit auseinanderzusetzen und gleichzeitig offen für die Gestaltungsmöglichkeiten in der Praxis zu sein.

Impulsvorträge von Prof. Dr. Frank Bettinger vom Bremer Institut für Soziale Arbeit und Uwe Hellwig vom Deutschen Verein trugen dazu bei, die verschiedenen Blickwinkel und Aspekte des Themas zu beleuchten: Ökonomisierung sozialer Arbeit oder das Verhältnis der Freien Träger untereinander im Sinne von Wettbewerb und Konkurrenz.

In den anschließenden drei Workshops wurden Erfahrungen und theoretische Aspekte aus den zentralen Handlungsfeldern Erzieherische Hilfen, Psychosoziale Beratung, Arbeit mit Senioren und Fürsorge ausgetauscht. Moderiert wurden die Workshops jeweils von einem Vertreter der Hochschule und der LIGA, um zu prüfen, inwieweit Theorie und Praxis auf

»Kollisionskurs« sind bzw. zusammenwirken.

Im Mittelpunkt des Abschlussplenums standen nochmals Fragen der Nachhaltigkeit, Menschenwürde und Betroffenenbeteiligung. Die Tagung bietet nach Einschätzung der Organisatoren gute Anknüpfungspunkte für weitere gemeinsame Veranstaltungen, um auch zukünftig der Herausforderung des »Hart am Wind Segelns« gewachsen zu sein.



Vergütungsvereinbarungen sind unter bestimmten Voraussetzungen auch rückwirkend möglich

BSG: Die sozialhilferechtliche Schiedsstelle kann einen Schiedsspruch über eine Vergütungsvereinbarung auch zu einem Zeitpunkt in Kraft setzen, der vor dem Eingang des Antrags auf Durchführung eines Schiedsverfahrens liegt (Urteil v. 23.07.2014, B 8 SO 2/13 R)

Im vorliegenden Fall hatte die bayerische Schiedsstelle nach § 80 SGB XII die Vergütung ab Antragseingang bei der Schiedsstelle festgesetzt (01.08.2009), obwohl die prospektive Kalkulation des Einrichtungsträgers fristgerecht für den Zeitraum ab 1. Januar 2009 beim Kostenträger eingereicht jedoch Monate später ohne Einigung verhandelt worden war.

Auch im Land Sachsen-Anhalt zeigt sich in der Verhandlungspraxis seit mehr als 4 Jahren, dass Vergütungsverhandlungen nicht innerhalb der Sechs-Wochen-Frist des § 77 Abs. 1 SGB XII geführt und beendet werden. Ein rechtzeitiges Abschließen, damit die neue Vergütung mit Ablauf des laufenden Vergütungszeitraumes in Kraft treten kann, liegt in weiter Ferne. Die Kostenträger sind oft nicht in der Lage, überhaupt einen zeitnahen Verhandlungstermin anzubieten. Nicht selten bekommen die Einrichtungsträger zu hören, sie sollen gleich die Schiedsstelle nach § 80 SGB XII anrufen. Dies ist aber für die Einrichtungsträger mit erheblichen Kosten verbunden.

Das BSG schiebt dieser bisherigen Praxis nunmehr einen Riegel vor. Ein Zwang zur Anrufung der Schiedsstelle, um das Inkrafttreten der neuen Vergütungssätze zu sichern, ist unter dem Gesichtspunkt des effektiven Rechtsschutzes aus Sicht des BSG verfassungsrechtlich bedenklich. Die Beteiligten werden in ein Schiedsstellenverfahren gezwungen, um sich die Möglichkeit zu erhalten, zumindest eine Vergütungsvereinbarung mit Wirkung ab Antragstellung bei der Schiedsstelle zu erwirken – selbst wenn die Möglichkeit einer Einigung der Verhandlungspartner noch besteht.

Der Auffassung des BSG steht auch nicht § 77 Abs. 2 S.3 SGB XII entgegen.

»Vereinbarungen und Schiedsstellenentscheidungen treten zu dem darin bestimmten Zeitpunkt in Kraft. Wird ein Zeitpunkt nicht bestimmt, werden Vereinbarung mit dem Tag ihres Abschlusses, Festsetzungen der Schiedsstelle mit dem Tag wirksam, an dem der Antrag bei der Schiedsstelle eingegangen ist. Ein jeweils vor diesem Zeitpunkt zurückwirkendes Vereinbaren oder Festsetzen von Vergütungen ist nicht zulässig.«

Mit dieser Regelung, so das BSG, soll verhindert werden, dass Vergütungen nachträglich nach den bereits entstandenen Kosten berechnet werden und verbieten damit nachträgliche Ausgleiche für Zeiträume vor dem eigentlichen Verhandlungszeitraum. Der Grundsatz der Prospektivität der Verhandlungen und ein rückwirkendes Inkraftsetzen der Vereinbarungen widersprechen sich insoweit nicht, da die Verhandlungspartner prospektiv, d.h. anhand einer prospektiven Kalkulation für einen zukünftigen Zeitraum verhandeln.

In der Schiedsstelle nach § 80 SGB XII des Landes Sachsen-Anhalt sind derzeit noch mehrere hundert Schiedsstellenverfahren anhängig. Durch die aktuelle BSG-Rechtsprechung besteht Aussicht, dass sich dieser Verfahrensstau zukünftig auflöst.

»Hierbleiben 2014« in Magdeburg und »CHANCE« in Halle: Der PARITÄTISCHE zeigt Messepräsenz und stößt auf großes Besucher-Interesse

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des sich abzeichnenden Fachkräftebedarfs in vielen Bereichen und Dienstleistungssektoren sozialer Arbeit, hat der PARITÄTISCHE seine öffentliche Präsenz auch im Rahmen von Jobrecruiting-Events und Fach- bzw. Nachwuchsmessen erhöht.



Gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEM Bildungswerk warb der Verband auf der »Hierbleiben 2014« in Magdeburg und auf der »CHANCE« im Januar 2015 in Halle für die »Branche Sozialwirtschaft« – neben vielen größeren und mittelständischen Unternehmen, die gleichfalls Fachkräfte bzw. angehende Azubis zum »Hierbleiben« am Standort Sachsen-Anhalt motivieren wollen. Insbesondere das attraktive und lockere Format von »Hierbleiben« im Kongress- und Kulturwerk Fichte in Magdeburg hat eine Vielzahl interessierter Fach- und Führungskräften angelockt.

Mit kurzweiligen und spannenden Programmpunkten wie dem Job-Speeddating, der Bewerberloungue, dem Bewerber-Testzentrum und Talkrunden mit Vertretern verschiedener Branchen, wurde den Besuchern und Ausstellern eine Plattform zum Interagieren, Netzwerken und zur grundsätzlichen Um- oder Neuorientierung gegeben. Auf Jobcards konnten Firmen attraktive Stellenangebote ausschreiben, Bewerber konnten im Gegenzug ihre persönliche Bewerbercard hinterlassen. Der PARITÄTISCHE hat an seinem Stand die Stellenangebote von Mitgliedsorganisationen beworben und grundsätzlich zur breiten Vielfalt sozialer Arbeit und Dienstleistungen, Aufstiegschancen und Weiterbildungsmöglichkeiten informiert. Das PARITÄTISCHE Bildungswerk gab Auskunft über seine Ausbildungsgänge im Bereich Erzieher, Heilpädagoge und Heilerziehungspfleger in den Fachschulen Drübeck und Aschersleben. Innovative Konzepte sorgen hier für eine große Praxisnähe der Ausbildung und moderne Lernformen. Aktionen des Kooperationspartners LandLebenKunstWerk zeigten Beispiele aus der Erlebnispädagogik, einem besonderen Baustein der Erzieherausbildung des PBW.

Auf der Messe »CHANCE« 2015 in Halle/Saale stand eindeutig die Berufsorientierung und Berufswahl im Mittelpunkt, die Besucher waren daher vor allem Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern. Am Stand des PARITÄTISCHEN waren auch die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) vertreten, die zum Freiwilligen Sozialen Jahr und anderen Freiwilligendiensten informierten. Diese sind häufig der erste Zugang zur sozialen Arbeit und bieten gute Orientierungsmöglichkeiten über die Vielfalt sozialer Einsatzfelder.

Fazit: Die frühzeitige Berufsorientierung, Ausbildungsbegleitung und gezielte Personalentwicklung – auch im Hinblick auf die Förderung zukünftiger Führungskräfte – sind unerlässliche Instrumente zur langfristigen Sicherung des Fachkräftebedarfs in sozialen Einrichtungen. Gleichzeitig ist für potenzielle Bewerber/Innen entscheidend, wie sich eine Einrichtung/soziales Unternehmen präsentiert, welche individuellen Berufschancen und maßgeschneiderte Rahmenbedingungen es bietet und welche langfristigen Perspektiven das Berufsfeld hat. Daher wird der PARITÄTISCHE sein Konzept zur Präsentation der Branche Sozialwirtschaft noch weiter verbessern und seine Mitgliedsorganisationen gezielter zur Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen einbinden, um auch im nächsten Jahr die Messepräsenz noch effektiver zu gestalten. Die Planungen dazu beginnen bereits jetzt – sprechen Sie uns an.



Ansprechpartnerin:
Gabriele Haberland
Regionalleiterin Mitte-West
Tel.: 0391 / 6293370
ghaberland@paritaet-lsa.de

Ansprechpartner:
Ralf Hattermann
Referent Hilfen für Menschen mit Behinderung
Tel.: 0391 / 6293533
rhammermann@paritaet-lsa.de



Für mehr Inklusion in Deutschland: Inklusionsfackel kommt 2015 nach Sachsen-Anhalt

Im Mai 2014 wurde die Inklusionsfackel erstmals in Frankfurt am Main im Rahmen eines Aktionstages »Inklusion & Diversity« entzündet. Organisiert wurde dieses Ereignis vom Netzwerk INKLUSION Deutschland, eine Initiative, die dazu dienen soll, Deutschlands Akteure der Inklusion besser miteinander zu vernetzen.

In 2015 wird diese Inklusionsfackel nun durch ganz Deutschland getragen, besucht alle Landeshauptstädte und trifft zum Finale in Berlin ein. Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt greift die Initiative auf und holt die Inklusionsfackel nach Sachsen-Anhalt.

In Magdeburg möchten wir als PARITÄTISCHER die Initiative gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen aufgreifen und die Inklusionsfackel am 13. Juni 2015 durch Magdeburg tragen. Und da die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts eine Sportstadt ist und am Wasser liegt, planen wir gemeinsam mit dem Sportclub Magdeburg (SCM), unseren Mitgliedsorganisationen und vielen weiteren Partner/innen ein »Bootskorso« von der Rotehornspitze bis zum Zollhafen und eine »After-Paddel-Aktion« im Bootshaus des Sportclub Magdeburg/ Sektion Kanu am Zollhafen. In mehreren Drachenbooten, Kanadiern, auf Booten der DLRG (rollstuhlgeeignet) sowie Ruder- oder anderen Sportbooten können wir auf der Elbe zeigen, wie wir uns INKLUSION vorstellen:

**»Alle in einem Boot –
Hauptsache gemeinsam«**

Der PARITÄTISCHE freut sich auf die Unterstützung und aktive Beteiligung unserer Mitgliedsorganisationen und interessierten Partner/innen am Bootsorso Inklusionsfackel. Eigene Boote sind nicht erforderlich, können aber gern mit eingesetzt werden. Die Aktion steht auch im Zeichen von 25 Jahre PARITÄT in Sachsen-Anhalt. Gabriele Haberland (Regionalleiterin Mitte-

West) und Ralf Hattermann (Fachreferent Behindertenhilfe) sind Patin und Pate für die Inklusionsfackel am **13. Juni 2015 in Magdeburg.**
Sprechen Sie uns an – MACHEN SIE MIT!



Die Brücke e. V. Magdeburg: Mit Marte Meo und aus eigener Kraft

Mit der Gründung unseres Marte Meo Zentrums Magdeburg im Februar dieses Jahres haben wir einen neuen Abschnitt in unserer Entwicklung »aus eigener Kraft« markiert.

Für uns folgerichtig wollten wir den Bereichen der eigenen Anwendung von Marte Meo in unseren Arbeitskontexten den Bereich der Weiterverbreitung von Marte Meo in Form von Präsentationen und Ausbildungen in Marte Meo hinzufügen. Die dazu erforderlichen Grundlagen holten wir uns wiederum bei Josje Aarts in Eindhoven im Rahmen unserer Supervisionsausbildung. Und unser Marte Meo Zentrum umfasst also die drei Säulen der Information, der Anwendung und der Ausbildung.

Die ersten Practitionerkurse sind bereits erfolgreich absolviert und die erste Therapeuten-/Kollegentrainerausbildung nähert sich ihrem erfolgreichem Ende. Dabei war es immer wieder besonders schön zu erleben, wie Marte Meo selbst wächst in der Vermittlung und sich beständig weiterentwickelt. So sind unterschiedliche Ideen zur Anwendung entstanden und ich bin immer wieder überrascht, welche Potentiale sich mit Marte Meo entfalten.

Besonders beeindruckt haben mich meine beiden Kolleginnen, Kerstin Wilke und Christin Klemm aus unserem Hort, die sich für eine Marte Meo Ausbildung entschieden haben und nun schon sehr professionell Marte Meo nutzen, um den Eltern aus ihrem Bereich zu zeigen, welche Fähigkeiten ihre Kinder schon besitzen. Wie schön auch zu sehen, dass es Eltern gut tut, wenn ihnen gezeigt werden kann, wie gut sich ihre Tochter doch in diesem konkreten Moment konzentrieren kann... und die Eltern strahlen. In diesen und ähnlichen Informationen steckt dann auch die Kraft, das Potential zur weiteren Entwicklung und die Hoffnung, die auch Eltern brauchen, insbesondere, wenn sie ein Kind mit besonderen Bedürfnissen haben.

Solche Momente zu erleben macht all die Anstrengung auch wett, die investiert werden muss, wenn wir uns diesem Programm, der Methode nähern und sie anzuwenden lernen. Und wir teilen miteinander die große Freude über diese gelungenen Momente, sie geben die Kraft für den weiteren Weg. So sind wir schon heute sehr gespannt, wie sich Marte Meo in unserem Zentrum 2015 entwickeln wird.

Über unser komplettes Angebot informieren Sie sich gern auf unserer Seite www.die-bruecke-magdeburg.de



*Dr. Ursula Stradmann
Leiterin des Marte Meo Zentrums*



Gabriele Haberland
 Regionalleiterin Mitte-West
 Tel.: 0391 / 6293370 • ghaberland@paritaet-lsa.de



»BUNT statt braun« Der PARITÄTISCHE steht gemeinsam für ein buntes und tolerantes Magdeburg

Zum 70. Jahrestag der Zerstörung Magdeburgs zeigte der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt deutlich Gesicht für ein buntes und tolerantes Magdeburg und beteiligte sich gemeinsam mit sieben Mitgliedsorganisationen am Artist Corner-Meilenstein am Buckauer Bahnhof.

Zu dieser Aktion hatte der Landesverband von Bündnis 90/Die Grünen aufgerufen, um am 17.01.2015 am Buckauer Bahnhof für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben zu demonstrieren und rechtem und fremdenfeindlichem Gedankengut keine Chance zu geben. Viele Vereine und Initiativen waren dem Aufruf gefolgt. Neben Live-Musik, Tanzdarbietung, Trommeln und Lesungen konnten die BesucherInnen Bastel-, Mal- und Informationsstände, Hüpfburg und Riesenschach erleben.

Auch die BesucherInnen des Alten- und Service-Zentrums (ASZ) im Kannenstieg beteiligten sich in diesem Jahr ideen-

reich am Meilenstein. Unter dem Motto »BUNT statt braun« sammelten Sie Blumensamen in ihren Gärten und tüteten ihn in bunte Samentütchen ein. Diese Tüten wurden an die Magdeburger mit der Botschaft verteilt, die Blumen zu säen und Magdeburg bunt und vielfältig werden zu lassen.

Aus den Reihen des PARITÄTISCHEN waren dabei: Via CREARE gGmbH, Weg e. V., Elterninitiative Kinder-K-A-S-T-E-N e. V., Junge Humanisten Magdeburg e. V., AQB gGmbH, Fraueninitiative Magdeburg e. V. und Wildwasser Magdeburg e. V.

Der PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt setzt mit dieser Aktion im 25. Jahr seines Bestehens gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen ein deutliches Zeichen für eine offene, vielfältige und tolerante Gesellschaft, in der rassistisches Gedankengut und Ausgrenzung keinen Platz haben.



»Mehr als eine Blume« Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements verbessern

Freiwilliges Engagement von Bürgerinnen und Bürger ist ein wesentliches Gestaltungsinstrument sowie auch eine Investition für unsere Gesellschaft.

Das »Ehrenamt«, eine traditionelle in Vereinen organisierte Tätigkeit, ist im Sprachgebrauch dominierend. Heute spricht man von der »Freiwilligenarbeit«, ein Begriff von moderne, strukturell weniger eingebundene Formen unentgeltlicher, gemeinnütziger Arbeit, wie sie z.B. durch Freiwilligenagenturen organisiert werden. Im politischen Raum wird von »Bürgerengagement« gesprochen, der die Arbeit der Selbsthilfegruppen und Initiativen einschließt. Es entwickeln sich ständig neue Formen der Zusammenarbeit und des Engagements.

Ehrenamtlich oder freiwillig Tätige bringen ihre Zeit und Kraft in Aufgabenfeldern ein und durch eine hohe soziale Kompetenz, Engagement und Flexibilität zeichnen sie sich aus. Für eine wirkungsvolle Arbeit brauchen wir hauptamtlichen Mitarbeiter unsere Ehrenamtlichen. Diese bringen sich auf verschiedene Weise ein, sie tun »Gutes« im Interesse unserer Gesellschaft und man kann ihre Tätigkeit nicht hoch genug würdigen. In den Kreisarbeitsgemeinschaften der Freien Wohlfahrtspflege und in Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen und Seniorenbeiräten wird seit geraumer Zeit daran gearbeitet.

Wir müssen über eine neue Anerkennungskultur nachdenken und diese muss dann auch spürbar erlebbar werden. Wenn hier von einer Anerkennungskultur die Rede ist, meinen wir nicht die Refinanzierung von finanziellen Auslagen, wie Porto, Fahrtkosten, Materialkosten usw., die wir als selbstverständlich erachten. Es geht um eine für die Einrichtung geeignete und machbare Wertschätzung den Freiwilligen gegenüber – eine Anerkennungskultur eben. Wir Wohlfahrtsverbände praktizieren es in eigenen Veranstaltungen und halten es für unsere erste Pflicht auch Menschen für ihr gesellschaftliches Engagement zu ehren und diese Leistungen für die Öffentlichkeit publik zu machen und diesen Menschen zu danken. **Das freiwillige soziale Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger ist unverzichtbar.** Diese Menschen arbeiten freiwillig in der Bahnhofsmission, Telefonseelsorge, im Katastrophenschutz, leisten Hospizarbeit, sind in Kleiderstuben und Suppenküchen tätig und unterstützen mit freiwilligen Diensten und Hilfen Vereine und Verbände. Es geht um die Form der öffentlichen Ehrung und um die gesellschaftliche Wertschätzung

Man muss sich hier die Frage stellen:

Mit welcher Anerkennung wertschätze ich die freiwillige Tätigkeit, das ehrenamtliche Engagement? Die Einbindung von Politik ist unverzichtbar, die gemeinsame Verantwortung mit allen gesellschaftlichen Partnern muss hier im

Vordergrund stehen und es muss was passieren, dass die jetzt bestehenden Infrastrukturen und gesellschaftlichen Vernetzungen weiter bestehen. Es muss stetig miteinander gearbeitet werden! Das Ehrenamt muss Zukunft haben – die ehrenamtliche Arbeit soll Spaß machen und eine bedürfnisgerechte Fürsorge der Menschen ermöglichen



Spiel und Spaß auf Gut Mößlitz im LK Anhalt-Bitterfeld: Projekttag »Wir mit Euch – mit uns!«

Wir haben unsere Mitglieder, wie jedes Jahr, zum Projekttag »Wir mit Euch – mit uns!« auf Gut Mößlitz eingeladen. Es ist ein Tag der Begegnung für Menschen mit Behinderungen. Teilnehmer, Akteure und auch Gäste waren gespannt mit welchen Darbietungen wir uns gegenseitig erfreuen. Viele Proben waren nötig. Die Kinder aus integrativen KITAs und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Einrichtungen der Lebenshilfen hatten sich fantastisch vorbereitet. Wir erlebten Tanzspiele, Gesang und die Darstellung des Märchens: Das singende klingende Bäumchen. Alles wurde dargeboten. Die 95 Teilnehmer, darunter Schwer- und Schwerstbehinderte aus dem Landkreis Anhalt-Bitterfeld wollten sich nicht nur unterhalten lassen, sondern sie hatten mit Hilfe ihrer Betreuer und Erzieher mit viel Fleiß und Mühe etwas Tolles auf die Beine gestellt. Das merkte man im Anschluss, da alle Teilnehmer sich bereits aus dem vergangenen Jahr kannten, somit trauten sich einige auch Solo-Gesangsdarbietungen. Mit viel Anerkennung wurden die Akteure belohnt. Es machte allen Spaß und alle waren in das Programm mit eingebunden. Genau das ist gewollt! Es war ein Supertag!



Dr. Peter Piechotta
 Regionalleiter Süd
 Tel.: 0345/5204115
 ppiechotta@paritaet-lsa.de

Safi heißt jetzt Mario und kann Deutsch

Safi aus Syrien ist fünf Jahre alt und hat mit 14 anderen Kindern regelmäßig die Angebote des Projektes »Miteinander gestalten – mach mit!« des PARITÄTISCHEN genutzt. Gefördert durch die Aktion Mensch stand dabei besonders das Miteinander von Kindern und ihren Eltern unabhängig von Religion, Sprache und Nationalität im Mittelpunkt.



Safi lebt seit Januar 2014 mit seinen Eltern in Deutschland und seit Februar in Merseburg. Zu Beginn des Projektes im Mai konnte er kein Deutsch. Um mit den anderen Kindern Spaß zu haben, war das kein Problem, aber auf Fragen antwortete er immer mit »Ja« oder »Mario«. Jeder fragte sich: Warum Mario? Ganz einfach, Safi begeistert sich für Super-Mario und möchte wie dieser sein und heißen. Ruft man also nach Mario kommt Safi angerannt. Inzwischen spricht er als stolzes Kindergartenkind auch schon ein bisschen Deutsch und ist durch das Projekt in der Merseburger Tanzgruppe »tanzzauber« als Mitglied aktiv. So könnte über jedes Kind im Projekt eine Geschichte erzählt werden: Kai Martin, der jetzt schon ganz gut schwimmen kann, Lucas ist nicht mehr ganz so schüchtern und Seifedin balanciert ganz wunderbar auf dem Ball und hat seine Angst vor Wasser und dem Schwimmen verloren.

Das Projekt fördert die gesellschaftliche Partizipation der Kinder durch Einbindung in regionale Freizeitaktivitäten verschiedener Vereine und Einrichtungen. Im ersten Projektabschnitt wurden über die ansässigen Beratungsstellen Migration und das Flüchtlingsfrauenhaus in Halle Familien mit Kindern angesprochen und über das Projekt informiert. Dazu erstellten die Berater auch Infozettel in Englisch,

Russisch, Französisch und Arabisch. Für die Auftaktveranstaltung konnten die DLRG Ortsgruppen Leuna-Merseburg und Halle-Saalekreis gewonnen werden. Sie führten einen Projekttag zu Schwimmen, Baderegeln und dem Verhalten am Wasser durch. Die Auftaktveranstaltung war durch sehr viele spielerische Elemente geprägt, so dass der Kontakt zwischen den Kindern sehr schnell hergestellt war. Gleichzeitig war es eine Einstimmung auf die geplanten Schwimmkurse. Das Angebot wurde in beiden Städten sehr gut angenommen.

Später stellte der Verein Najuku e. V das Leben in und mit der Natur, die Traditionen von Indianern, Geschichten, Lieder und ein Tipi-Dorf vor. An der Veranstaltung nahmen ca. 20 Kinder mit ihren Eltern teil, welche die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und damit auch zum Abbau von Vorurteilen nutzten. Im August waren die Teilnehmer zu Gast bei »tanzzauber Merseburg«.

Die neun teilnehmenden Kinder konnten ihr Talent beim Tanzen ausprobieren.

Drei Kinder werden auch weiterhin am Training teilnehmen. Im September stellte sich IVIZ e. V., ein Migrationsverein im Stadtteil West, in Form eines offenen Kinderfestes vor. Der Verein bietet offene Kinderarbeit an und ist ein beliebter Treffpunkt für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die hier auch ihre eigene Kultur in den Alltag mit einbringen können.

Beim Abschlussaktionstag im Mehrgenerationenhaus in Merseburg wurden die einzelnen Aktionen nochmals vorgestellt. Anschließend konnten sich alle Kinder gemeinsam mit den Eltern in der Keramikwerkstatt ein Erinnerungstück herstellen. Die Veranstaltungen wurden gut besucht und es entstand ein entspanntes Verhältnis zwischen den Kindern, aber vor allem auch bei den Eltern. Nach Einschätzung vor allem der Migranten war es ein Baustein zum Abbau von Barrieren. Überhaupt, und da sind sich alle einig, war es eine schöne Zeit mit ganz vielen Erlebnissen und Spaß.



Arbeitskreis Behindertenverbände: 25 Jahre Kreisbehindertenverband Lutherstadt Eisleben e. V.

Der Arbeitskreis Behindertenverbände der Regionalstelle Süd hat im Jahr 2014 seine Arbeit weiter aktiviert und sich über aktuelle und wichtige Themen verständigt, so z. B. über die Ausgestaltung des Bundesteilhabegesetzes in den Vereinen oder die Einführung des Mindestlohnes ab 2015 und dessen Auswirkungen auf die Arbeit der Vereine.

Die Freiwilligenagentur Halle stellte ein Projekt zur Schaffung inklusiver Engagementmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen vor und warb für eine aktive Beteiligung der Behindertenverbände im Projekt. Alle Behindertenverbände der Regionalstelle sehen im Arbeitskreis inzwischen eine wichtige Plattform des Erfahrungs-, Informationsaustausches und des gemeinsamen Handelns.

Auch der Kreisbehindertenverband Eisleben e. V. ist ein ständiges Mitglied im Arbeitskreis. 1989 von einer Gruppe betroffener Menschen und engagierten Bürgern gegründet, setzen sich die Mitglieder für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und Senioren ein. Von der ersten Stunde an war die Vorsitzende, Frau Petra Werner, mit ihrer Familie aktiv für und mit dem Verein tätig.

Gegründet in einer Zeit des Umbruchs einer ganzen Gesellschaft entwickelte sich ein Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen. Das aktive und selbstbestimmte Leben jedes Einzelnen steht im Mittelpunkt der Arbeit. Der Kreisbehindertenverband steht für Engagement, Ehrenamt, soziale Kompetenz, Hilfe zur Selbsthilfe und ein geachtetes Miteinander.

Die barrierefreie Begegnungsstätte bietet viel Platz für individuelle Betreuung und lädt zum Verweilen ein. Der große, liebevoll gestaltete Außenbereich verfügt zudem über ideale Bedingungen im Sommer, die gemeinsame Freizeitgestaltung in der Natur zu genießen und auch gemeinsame Feste zu feiern.

Die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Vereinsjubiläum zeigten, dass dessen Hilfe gern in Anspruch genommen wird. Sei es bei familienentlastenden Diensten, Fahrdiensten, Freizeitgestaltung und niedrigschwelligen Betreuungsleistungen, getreu dem Motto des Vereins »Hand in Hand« wird jedem der Hilfe braucht auch Hilfe zuteil. Dabei stehen ihm die Mitarbeiter und ein großer Stamm an Ehrenamtlichen seit Jahren zur Seite. Nur so konnte es gelingen, dass der Verein zu einem festen Bestandteil des öffentlichen Lebens in Eisleben und Umgebung geworden ist.



Das Team

GEMEINSCHAFT

SPÜREN

BILDUNG

ERLEBEN

ERHOLUNG

GENIESSEN



SCHULFAHRTEN

TAGUNGSHAUS

FERIENAKTIVITÄTEN

Bildungs- und Freizeitzentrum Wolmirstedt



NATUR ENTDECKEN

HAVELTOUREN

SCHULFAHRTEN

Erlebnispädagogisches Centrum Havelberg



FAMILIENERHOLUNG

VON 0 BIS 100

BARRIEREFREI

Integrationsdorf Arendsee

F



Mehr unter
www.integral-ggmbh.de

 **DER PARITÄTISCHE**
INTEGRAL GmbH



Erlebnispädagogisches Centrum Havelberg (ELCH) Die Vorfreude auf die BUGA 2015 steigt ...

Das Erlebnispädagogische Centrum Havelberg (ELCH) rüstet sich für die Bundesgartenschau (BUGA) 2015 in der Havelregion. Doch auch ohne BUGA gibt es viel zu entdecken und zu erleben. Das naturnahe Gruppenhaus liegt zentral auf der Stadtinsel Havelberg mit direktem Havel- und Domblick. Die Einrichtung ist ein ideales Domizil für erlebnis- und umweltpädagogische Projekte und Freizeiten für Kinder, Jugendliche, Gruppen und Familien.

Im Jahr 2013 war das ELCH, wie viele andere Einrichtungen und Organisationen, vom Hochwasser betroffen. Die Stadtinsel Havelbergs war zu dieser Zeit wochenlang nicht zu erreichen, so dass ein Großteil der Gäste ihren Aufenthalt stornieren musste und auch weitere Besucher Havelberg nicht als Reiseziel erwägten. Das ELCH erlitt hierdurch erhebliche Einnahmeausfälle. In der Einrichtung stand zudem der Kellerbereich unter Wasser, wodurch der Aufzugschacht beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Doch bereits im folgenden Jahr konnten, insbesondere dank einer großzügigen Spende der Stiftung »help and hope«, viele Schäden repariert und weitere Maßnahmen realisiert werden. Überdies zog es auch wieder mehr Besucher ins ELCH, so dass ein positiver Trend bei den Belegungszahlen erkennbar ist.

Aktuell lockt die Einrichtung mit einem erlebnisreichen Programm. Von Erkundungsreisen mit dem Kanu als Havel-

piraten über Stadtrallys mit Schatzsuche im Dom bis hin zu Storchenbeobachtungen in der freien Natur ist alles dabei. Das Programmangebot wird individuell auf das Alter und die Bedürfnisse der Gäste angepasst. Die Bausteine können nach eigenen Wünschen zusammengestellt werden, oder man entscheidet sich für eines der Pauschalangebote. Als Beispiel kann hier das neue Paket für Gruppenfahrten zum Thema Piraten mit Vollverpflegung, Schatzsuche, Piratenverkleidung, Floßbau, Piratentaufe und einem Piratenschmaus am Lagerfeuer gelten.

Inbegriffen sind bei allen Angeboten sämtliche Möglichkeiten, die das Haus und die Außenanlage zu bieten haben: Die Einrichtung hat einen hauseigenen Kanu- und Fahrradverleih. Kleineren Gruppen steht bei Bedarf eine komplett eingerichtete barrierefreie Selbstversorgerküche zu Verfügung.

Ein altes Klassenzimmer, aus der Zeit als das ELCH als Oberschule genutzt wurde, lädt zu einem kleinen Ausflug in die Vergangenheit ein. In diesem kleinen Schulmuseum werden liebevoll zusammengestellte Gegenstände aus früheren Schulzeiten ausgestellt.

Das neue »Grüne Klassenzimmer« bringt den Kindern und Jugendlichen die Natur ganz nah. Neben einem Insektenhotel und Nisthilfen für Vögel und Fledermäusen gibt es einen kleinen Gemüse- und Kräutergarten. Kinder und

Jugendliche können das Klassenzimmer aktiv mitgestalten und die Pflege der Anlage übernehmen. Im Gartenbiotop werden die kleinen und größeren Gäste zu Forschern und Biologen. Die entnommenen Proben können anschließend im haus-eigenen Umweltlabor sorgfältig analysiert werden.

Auch sportliche Aktivitäten kommen im ELCH nicht zu kurz. Im neuen 10er-Kanadier, beim Fußball, Volleyball, Tischtennis oder auch Trampolinspringen können sich »Jung und Alt« auspowern und ihren Teamgeist fördern.

Für Seminare oder Wochenend-schulungen stehen zwei Tagungs-räume mit modernster Technik zur Verfügung. Außerdem eignet sich die Einrichtung durch ihre günstige Lage besonders gut als Unterkunft für Rad-fahrer, denn es besteht eine optimale Anbindung an umlie-gende Radwege wie dem Elberadweg, dem Altmarkrund-kurs und dem Havelradweg. Den Gästen steht ein neu eingerichteter Fahrradreparaturstützpunkt zur Verfügung.

Das ELCH ist mit dem Service Q Deutschland ausgezeich-net und wird von der BUGA empfohlen. Auch die Rezerti-fizierung der drei Sterne des Bundes Forum Kinder- und Jugendreisen e.V. wird derzeit durchgeführt.

Die Mitarbeiter sind laufend auf der Suche nach neuen Ide-en und freuen sich über Tipps und Anregungen der Gäste. Mit Blick auf die BUGA 2015, die im Zeitraum vom 18. Ap-til bis 11. Oktober 2015 stattfindet, sind die Mitarbeiter der Einrichtung bereits jetzt vorbereitet und motiviert eine in-teressante Zeit mit vielen Attraktionen rund um das Thema der BUGA »Von Dom zu Dom - das blaue Band der Havel« anzubieten. Die Gäste können sich auf spezielle Angebote passend zur BUGA 2015 freuen.



Anfragen werden unter folgenden Kontaktdaten entgegen-genommen:

Erlebnispädagogisches Centrum Havelberg

Schulstraße 1-2
39539 Havelberg
Telefon: 039287 79325
Telefax: 039287 79326
elch-havelberg@paritaet-lsa.de

Gemeinnützige PARITÄTISCHE INTEGRAL GmbH

Triftstraße 6
39326 Wolmirstedt
Telefon: 039201 7020100
Telefax: 039201 7020109
integral@paritaet-lsa.de
www.integral-ggmbh.de



Wiener Straße 2
39112 Magdeburg

Telefon: 0391 | 6293333
Telefax: 0391 | 6293555

info@paritaet-lsa.de
www.paritaet-lsa.de